



**Jahresbericht 2010
der
Biologischen Station Bonn e.V.**

Dezember 2010

Inhalt:

Bericht über die im Zeitraum 2010 bearbeiteten Projekte	4
Projekt 1: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete Stadt Bonn (gleichzeitig NSG)	5
FFH-Gebiet Siegmündung / Teilbereich Bonn	5
FFH-Gebiet Siebengebirge / Teilbereich Ennert (Bonn)	6
FFH-Gebiet Waldreservat Kottenforst	10
FFH-Gebiet Rodderberg	11
Projekt 2: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete Stadt Bonn	13
NSG Düne Tannenbusch	13
NSG Weiers Wiesen	15
NSG Feuchte Grünlandbrachen und Mähweiden Kohlkaul (Kautex-Wiesen)	16
NSG Nasswiesen und Bruchwald „Kohlkaul“ (Kohlkaulwiesen)	16
NSG Wolfsbachtal	18
Projekt 3: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen Stadt Bonn	19
3.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung	19
Kiesgruben	19
Obstwiesen	19
Kopfweiden	20
Innerstädtische Pflegeflächen	20
Sonstige schützenswerte Flächen	20
3.2 Artenschutzmaßnahmen	21
FFH-Anhangsarten	21
Rote-Liste-Arten	22
Sonstige Artenschutzmaßnahmen	22
Projekt 4: Vertragsnaturschutz in Bonn	23
Projekt 5: Regionales Profil Stadt Bonn	24
Projekt 6: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete im Rhein-Erft-Kreis (gleichzeitig NSG)	25
Projekt 7: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete im Rhein-Erft-Kreis	27
NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch	27
NSG Quellgebiet Glessener Bach	27
NSG Rübenbusch	27
NSG Klärteiche Bedburg	28
GLB Bliesheimer Hang	28

NSG Entenfang Wesseling	28
Projekt 8: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen im Rhein-Erft-Kreis	29
8.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung	29
8.2 Artenschutzmaßnahmen.....	29
Projekt 9: Vertragsnaturschutz im Rhein-Erft-Kreis	31
Nicht über die FöBS geförderte Projekte im Rahmen des wirtschaftlichen Zweckbetriebs	35
Kosten-Nutzen-Abschätzung:	37
Bilanz	39
Veröffentlichungen und Arbeiten der Biologischen Station im Jahr 2010:	40

Bericht über die im Zeitraum 2010 bearbeiteten Projekte

Zunächst werden die im Rahmen der staatlichen Förderung durchgeführten Projekte des Stadtgebietes von Bonn, im Anschluss die bearbeiteten Projekte im Rhein-Erft-Kreis aufgeführt. Als letztes folgen Erläuterungen zu einigen in diesem Jahr extern finanzierten Projekten, die im Rahmen des wirtschaftlichen Zweckbetriebs bzw. Geschäftsbetriebs durchgeführt wurden.

In einem weiter gestiegenen Umfang als in den vergangenen Jahren wurden Kartierungsaufgaben, die als Vorgaben des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW (LANUV) in den Arbeits- und Maßnahmenplan aufzunehmen waren, abgearbeitet. Grundsätzlich stehen wir vor dem Dilemma, dass einerseits die zeitlichen Anforderungen dieser Pflichtaufgaben steigen, andererseits aber das über die FöBS geförderte Volumen nicht aufgestockt worden ist. Da mittlerweile die Effizienzsteigerungsmöglichkeiten bei den praktischen Pflegearbeiten weitgehend ausgeschöpft sind, kann dies nur zu einer qualitativen Verschlechterung in der Betreuung und Pflege einzelner Gebiete führen, da die Grundfinanzierung der Mitarbeiter der Station über die FöBS nicht gewährleistet ist und die noch vorhandenen Arbeitszeitkapazitäten vornehmlich für drittmittelfinanzierte Projekte gebraucht werden, um den Fortbestand der Biologischen Station zu sichern.

Für die teilweise oder vollständig betreuten FFH- und Naturschutzgebiete in Bonn und im Rhein-Erft-Kreis erfolgt wie im Vorjahr am Ende jedes Abschnitts die Zustandsbewertung (sog. Ampelbewertung) durch die Biologische Station gemäß der Erlasse des MUNLV. Die Einteilung für den aktuellen Zustand und den Trend, der differenziert angegeben werden kann, lautet grün für „positiv (weitgehend zielkonform)“, hellgrün für „weitgehend positiv“, gelb für „intermediär“, orange für „Negativeinflüsse erkennbar“ und rot für „Negativeinflüsse überwiegen“. Wie im letzten Jahr dokumentiert die vorgenommene Ampelbewertung einen in nahezu allen Schutzgebieten der Stadt Bonn festzustellenden ungünstigen Trend, der in der stadtspezifischen Siedlungsnähe, mit einem in der Regel enorm großen Freizeitdruck auf die Gebiete begründet ist. Die Zustandsbewertung der Schutzgebiete des Rhein-Erft-Kreises erfolgt unter dem Vorbehalt, dass viele Gebiete erst seit kurzem Betreuungsgebiet geworden sind und damit eine Bewertung noch nicht alle Aspekte berücksichtigen kann.

Projekte im Stadtgebiet von Bonn (Projekte 1 bis 5)

Projekt 1: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete Stadt Bonn (gleichzeitig NSG)

FFH-Gebiete Siegaue und Siegmündung, Siebengebirge/Teilbereich Ennert,
Waldreservat Kottenforst, Rodderberg

FFH-Gebiet Siegmündung / Teilbereich Bonn

Nach bewährtem Muster wurde der Bestand an Kopfweiden im NSG schwerpunktmäßig an vier Terminen im Januar und Februar geschnitten. Bei diesen Terminen bekamen wir ehrenamtliche Unterstützung durch ca. 25 Helfer; das Material wurde von ca. 50 Institutionen oder Einzelpersonen für die Verwendung von lebenden Zäunen und andere Weidenbauten abgeholt. Das geringe, nicht mehr verwendbare Restmaterial konnte genutzt werden, um illegale Trampelpfade zu versperren. Alle Kopfbäume, die im Pflegerhythmus zu schneiden waren, wurden wie geplant geschnitten. Im Einflussbereich des Hochwassers wurden insgesamt ca. 45 Bäume gepflegt.

Mit zusätzlicher Finanzierung durch die Stiftung „Unternehmen Wald“ und in Abstimmung mit der Stadtförsterei wurden als Ersatz für die mittlerweile ganz alten Kopfbäume 35 armdicke Stecklinge gesetzt. Eine Überprüfung im Sommer ergab, dass etwa ein Viertel der Stecklinge – wahrscheinlich aufgrund der langen Trockenheit im Frühsommer abgestorben waren. Hier ist im kommenden Winter das Entfernen und eine Ersatzpflanzung vorgesehen.

Im Rahmen der Bestandserfassung für das LANUV wurden im Frühsommer floristische Erfassungen durchgeführt, um einzelne Biotoptypen besser voneinander abgrenzen zu können. Die Erfassungen konnten aber in 2010 noch nicht abgeschlossen werden. Ähnlich, wie dies für drei Gebiete im Rhein-Erft-Kreis gelungen ist, sollen diese Arbeiten über eine Diplomarbeit im kommenden Jahr abgeschlossen werden.

Außerdem beteiligte sich die Station beim Gebietsforum im Rahmen der Wasserrichtlinie.

In der Ampelbewertung stufen wir das Gebiet wie im letzten Jahr als gelb (intermediär) ein mit der Tendenz zu orange (Negativeinflüsse erkennbar). Hier ist eine differenzierte Betrachtung erforderlich: Einzelne Vertragsnaturschutz-Flächen haben sich sehr positiv entwickelt (Lebensraumtyp = LRT 6510), und auf weiteren lassen die Aushagerungseffekte der vergangenen zwei Jahre bereits eine erfreuliche Wende zu ar-



Schnitt einer alten Kopfweide im NSG „Siegmündung. 22.1.2010

tenreicheren Beständen erkennen. Auch die von der Biologischen Station gepflegten Kopfbäume sind in einem gutem Zustand. In fast allen anderen Bereichen ließen sich aber auch in diesem Jahr negative Trends feststellen.

So ist unter anderem als negativ zu werten, dass ein in 2010 auslaufende Vertrag im Vertragsnaturschutz nicht verlängert werden konnte (s. Projekt 4). Das nach wie vor sehr unbefriedigende und nicht gelöste Problem des massiven Freizeitdrucks außerhalb der Wege (Fußgänger, Reiter, freilaufende Hunde) gefährdet mittelfristig ebenfalls die anderweitig erzielten Fortschritte. Offen ist auch noch, wie es mit dem geplanten Radweg weiter gehen wird, von dessen Verlauf im Gebiet mehr oder minder starke negative Einflüsse ausgehen werden. In Bezug auf die noch vorhandene unangepasste landwirtschaftliche Nutzung (Düngung, Winterbeweidung, aber auch Unternutzung) im FFH-Gebiet ließ sich ebenfalls noch kein Fortschritt erzielen. Insgesamt besteht damit ein negativer Trend für das Gesamtgebiet. Vor allem im Hinblick auf das Entwicklungsgebot (Verbesserung der Lebensbedingungen im gesamten NSG) gibt es noch sehr viel zu tun.

FFH-Gebiet Siebengebirge / Teilbereich Ennert (Bonn)

Die drei Vorkommensgebiete der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*) im Ennert wurden in diesem Jahr im Rahmen von drei Begehungen kontrolliert: Während noch am 11.6.2010 die Situation zufrieden stellend war, waren aufgrund der lang anhaltenden Trockenheit im Verlauf des Juni am 8.7.2010 sämtliche Gewässer ausgetrocknet, so dass keine Tiere nachweisbar waren. Am Röckesberg kann die Art seit mehreren Jahren nicht mehr nachgewiesen werden, so dass die dort in den früheren Jahren gefundenen Einzeltiere sich wohl nicht etablieren konnten. Für das LANUV NRW fand das Monitoring eines Kammmolchgewässers statt.

Die **praktischen Arbeiten** im Gebiet konnten wie beantragt umgesetzt werden: Die Inselmähd der ehemaligen Sportplatzfläche erfolgte im Juni und Oktober. Die unerwünschten Pflanzenarten, wie Landreitgras und Kanadische Goldrute nehmen dank des regelmäßigen Schnitts immer mehr ab. Freigeschnitten wurden darüber hinaus die dortigen Lösshänge und der Bereich um die nördlich davon liegenden Gewässer. Die zum Erhalt der artenreichen Amphibienfauna erforderliche schonende Entschlammung einer oder beider Gewässer steht nach wie vor im Raum. Sie kann aber nur im Rahmen einer zusätzlichen Finanzierung realisiert werden, möglicherweise über die Förderinstrumente FöNa oder ELER.

Bei einem Pflegerückschnitt im Stingenberg-Steinbruch wurden die Stockaustriebe in dem vor mehreren Jahren freigestellten Bereich entfernt. Durch die Verbesserung der Besonnungssituation wurden die für die Reptilien und die interessante Flora wichtigen Bereiche gefördert.

Auf Anregung des Arbeitskreises Wanderfalkenschutz konnten wir in guter Zusammenarbeit mit dem Forstamt in diesem Winter eine vorher bewaldete Felswand freischneiden. Hierzu wurden in erster Linie die Felsen beschattenden und den freien Anflug behindernden Robinien entfernt, so dass Wanderfalke und Uhu weitere Brutmöglichkeiten erhalten und insbesondere der Wanderfalke auf neue Felswände ausweichen kann. Das geschnittene Material wurde genutzt, um Trampelpfade zuzulegen und die Markierungen eines Geocaching-Pfads zu entfernen.

Die im Jahresbericht 2009 erwähnte Diplomarbeit zur Amphibienfauna des Ennerts wurde fertig gestellt, allerdings nicht ganz mit den seitens der Biostation gewünschten Ergebnissen und dem von uns erwarteten Niveau. Bis auf ein vorher uns nicht bekanntes Vorkommen des Kammmolches in einem Privatteich in Oberkassel wurde über das Bekannte hinaus nur wenig Neues ermittelt. Im Frühsommer wurde aus Anlass der Diskussionen um die Wegedichte und seine Auswirkungen auf die Natur und das geplante Wegekonzept eine Masterarbeit zu dem Thema angenommen. Anhand eigener Begehungen

im Gelände, GIS-Auswertung und Literaturrecherche soll hierzu ein fundierter Überblick geschaffen werden.



Freistellen einer Felswand am Ennert für Wanderfalke, Uhu und Mauereidechsen. 25.2.2010.

Umweltbildung: Unter Leitung des Verschönerungsvereins Siebengebirge (VVS) konnte mit Mitteln der Bundesstiftung Umwelt ein Jugendcamp durchgeführt werden. Bei dieser viertägigen Veranstaltung erlebten 70 Jugendlichen Natur und Naturschutz im Siebengebirge. Die Biologische Station übernahm mit dem Schwerpunktthema „Amphibien und ihre Lebensräume“ eines von vier Projekten, das mehrere Exkursionen, eigene Erfassungen im Feld, Vorträge und Nachbereitung in Form von Postern und mündlicher Vorstellung beinhaltete. Aufgrund des großen Erfolgs und der überaus positiven Resonanz ist eine Fortführung im Jahr 2011 schon konkret geplant. Im Mai 2010 wurde die Wanderausstellung Wildnisgebiet Siebengebirge im Forschungsmuseum A. Koenig eröffnet, an der die Biologische Station fachlich beratend und bei der Lieferung von Fotomotiven beteiligt war. Außerdem wurden auf Anfrage mehrere Vorträge und Exkursionen abgehalten.

Nach der Ablehnung der Ausweisung des Gebiets als Nationalpark ist entscheidend, wie die im Gesamtprozess gegangenen Schritte für ein unabhängig zum Nationalpark stehendes Wegekonzept auch realisiert werden können. Hier werden wir unsere fachlichen Anforderungen nach wie vor einbringen, doch sehen wir für eine rasche Umsetzung, die nicht nur Etikett ist, sondern tatsächlich beruhigte Bereiche schafft, nur geringe Realisierungschancen.

Zum Naturschutzgebiet Ennert gehören auch die **Pützchens Wiesen** am nördlichsten Rand des FFH-Gebiets. Neben der hohen floristischen Bedeutung aufgrund des Auftretens zahlreicher Feuchtwiesenarten der Roten Liste, beherbergt es auch die aktuell größte Population des Dunklen Moorbläulings (*Maculinea nausithous*) in Bonn. Als streng geschützte Art der FFH-Richtlinie hat das Vorkommen eine besonders hohe Bedeutung. Da im Vorjahr vom bewirtschaftenden Landwirt der zweite Schnitt vor

Pützchens Markt zu einem Zeitpunkt erfolgte, der in der Literatur als kritisch für den Falter angegeben ist, stand zu befürchten, dass dadurch der Bestand stark beschädigt worden ist. Die diesjährige Zählung der Falter während der Flugzeit am 29.07. erbrachte erfreulicherweise ein gegenteiliges Ergebnis. Mit 104 auf den Wiesen und den benachbarten Gräben festgestellten Faltern konnten so viele Individuen gezählt werden, wie in den letzten Jahren noch nie.



Die Pützchens Wiesen im NSG „Siebengebirge“ gehören zu den letzten artenreichen Feuchtwiesen in Bonn. 1.7.2010.

Dennoch ist die Zahl, verglichen mit dem Potential der

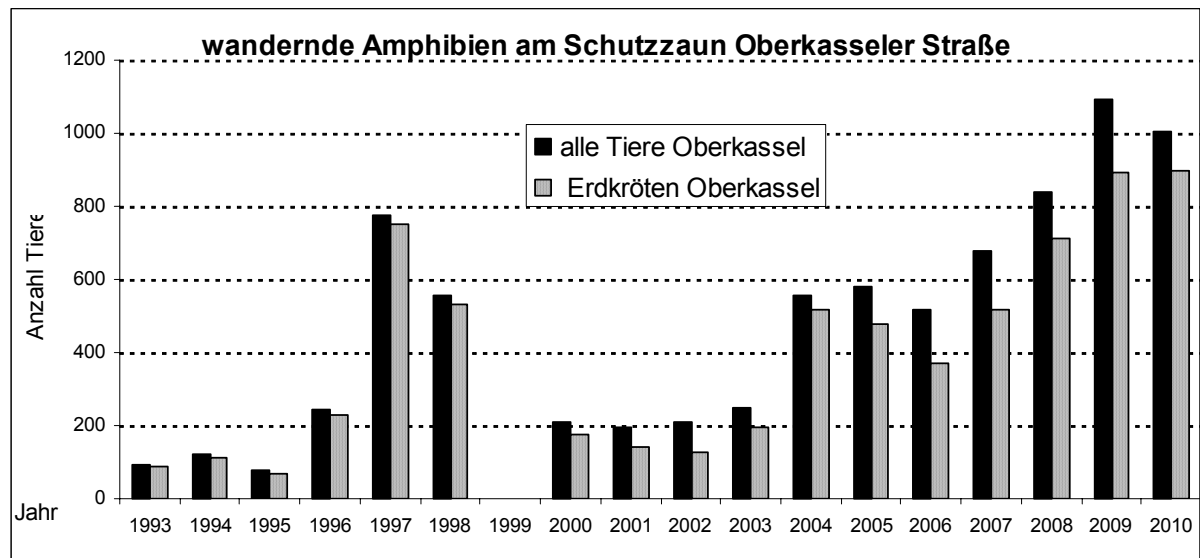
Wiesen noch viel zu gering und bietet keine Gewähr für ein dauerhaftes Überleben. Wie sich zeigte, sind zur Zeit die begleitenden, von der Stadt gepflegten Gräben mit ihren erst spät genutzten Rändern für den Falter besonders wichtig. Die Dichten der Raupenfutterpflanze Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*) sind aber gegenüber den Beständen auf einigen Wiesenparzellen gering. Daraus kann gefolgert werden, dass ein noch sehr viel größeres Vorkommen des Dunklen Moorbläulings möglich wäre, wenn die Pflege der Wiesen oder zumindest einiger Abschnitte deutlich besser auf die Biologie des Falters abgestimmt würde. Aus unserer Sicht kann nur so eine Populationsgröße erreicht werden, die ein dauerhaftes Überleben sichert. Dies wurde zum Anlass genommen, den bewirtschaftenden Landwirt noch einmal besonders an die Einhaltung der Bewirtschaftungszeiten zu erinnern, dem er dann auch vertragskonform nachkam.

Der Ansatz für einen verstärkten Beitrag der Stadt zur Entwicklung der Falterpopulation im Rahmen der Parkregelung für Pützchens Markt auf den ihren eigenen Parzellen (s. Jahresbericht 2009), steht weiterhin auf der Agenda. Die wünschenswerte Kartierung über das Vorkommen der Roten Wiesenameise *Myrmica rubra*, als Wirtsameise des Dunklen Moorbläulings, ließ sich aus finanziellen Gründen in diesem Jahr noch nicht realisieren.

Auch 2010 gelang es, zur Betreuung des Amphibienzaunes im FFH-Gebiet Siebengebirge an der Oberkasseler Straße zahlreiche ehrenamtliche Helfer zu gewinnen und damit den Aufwand für die erforderlichen Kontrollen gering zu halten. Die Biostation errichtete die Zaunanlagen bzw. stellte sie wieder her, organisierte die Kontrollen, leitete die Helfer fachlich an, sammelte und wertete die Daten aus und übernahm einen Teil der Kontrollen selbst. Zwei Radioterminale (WDR 5 Wissenschaftssendung Leonardo und BonnCampus der Universität unterstützten unsere Öffentlichkeitsarbeit. So haben sich erfreulicherweise für 2011 schon zwei neue Familien für die Betreuung angemeldet, so dass die ehrenamtliche Betreuung – verbunden mit einem geringeren Aufwand durch die Biologische Station – gesichert erscheint.

Nach sehr hohen Zahlen in den Jahren 2007 bis 2009 – vielleicht aufgrund des späten Frühjahrsbeginns – waren die Wanderzahlen 2010 etwas geringer, wobei die knapp 900 Erdkröten weitgehend der

Menge von 2009 entsprachen. In geringerem Maße unterwegs waren Feuersalamander (23 Tiere) Grasfrösche (65 Tiere) und Fadenmolche (15 Tiere).



(1999 wurde keine Zählung durchgeführt)

In der vom Land geforderten **Gesamtbewertung** wird das Teilstück „Ennert“ des FFH-Gebiets Siebengebirge von uns zur Zeit als gelb (intermediär) eingestuft, mit der Tendenz zu orange (Negativeinflüsse erkennbar). Die Einschätzung bezieht sich nur auf die Offenlandbereiche und einzelne FFH-Arten. Eine Bewertung des Waldes wird von uns nicht vorgenommen, wenngleich die Duldung des illegalen Wegenetzes sicher auch hier von besonderer Bedeutung ist.

Eine positive Entwicklung ist auf der Vertragsnaturschutz-Fläche festzustellen (Pützchens Wiesen), wenngleich das Optimum sicher noch nicht erreicht ist. Die Pflegeflächen der Biologischen Station und einzelne FFH-Anhangsarten (z.B. Mauereidechse, Schlingnatter) befinden sich in einem guten Zustand. Stark negativ ist das zu dichte offizielle Wegenetz und die stark zugenommenen illegalen Trampelpfade zu bewerten sowie der hohe Freizeitdruck außerhalb der Wege, u. a. die Badeaktivitäten, die homosexuelle Kontaktbörse am Dornheckensee und die immer mehr zunehmenden Geocaching-Aktivitäten. Dadurch werden auch Offenlandbereiche und streng geschützte Arten negativ beeinträchtigt, so dass auch für dieses FFH-Gebiet festgestellt werden muss, dass das Verschlechterungsverbot und das Entwicklungsgebot nicht stringent beachtet werden.

Insgesamt ist ein negativer Trend festzustellen! Die vollständige Umsetzung des in den vergangenen Jahren erarbeiteten Wegekonzeptes wird von der Biologischen Station Bonn weiterhin ausdrücklich befürwortet.

FFH-Gebiet Waldreservat Kottenforst

Im FFH-Gebiet Kottenforst gibt es neben den verschiedenen großflächigen Waldtypen auch eingelaagerte Offenlandbiotope, wie Wiesen und Weiden, Wildäusungsflächen sowie Gewässer. Besonders großflächig sind diese im nördlichen Ausläufer des Gebietes, im Katzenlochbachtal vertreten. Die Schutzgebietsbetreuung der Biologischen Station Bonn richtet sich vor allem auf diese Biotoptypen aus.

Im Rahmen zweier von der Station betreuten Diplomarbeiten erfolgte eine Erfassung der nahezu unbekannten Libellenfauna des Kottenforstes, die auch Pflege- und Entwicklungskonzepte sowie eine Dokumentation und Bewertung der angelegten Gewässer beinhalten sollen. Eine Arbeit beschäftigt sich mit den Arten der Fließgewässer und ihrer Begleitfauna, die andere mit dem Artenspektrum der Stillgewässer, was auch die Erfolgskontrolle der durch die Station angelegten Gewässer im Hinblick auf die Besiedlung durch Libellen beinhaltet. Die beiden Arbeiten werden voraussichtlich im Frühjahr 2011 fertig gestellt sein.

Der herbstliche Pflegedurchgang einiger Flächen mit Gewässern zum Schutz der Ringelnatter (*Natrix natrix*) wurde planmäßig im Oktober durchgeführt. Das dabei anfallende Material diente der Auffüllung der dort errichteten künstlichen Eiablageplätze. Darüber hinaus gehende Pflegearbeiten konnten mit Hilfe einer Förderung durch die Stiftung Unternehmen Wald umgesetzt werden (s. u.). Die Kontrolle der Gewässer im Frühjahr 2010 ergab einen guten Zustand der angelegten Gewässer und eine reichhaltige Besiedlung durch Amphibien – insg. sieben Arten, darunter Wasser- und Springfrösche, Erdkröte, Berg- und Fadenmolch. Für das LANUV NRW wurde 2010 ein Gewässer zum Monitoring des Kammmolches neu ausgewählt und planmäßig untersucht.

Im Katzenlochbachtal hat die Biostation in Absprache mit der Stadtförsterei die zweite Mahd einer städtischen Streuobstwiese im Oktober übernommen. Das meiste Material konnten wir auch hier für die vor drei Jahren angelegten Eiablageplätze für die Ringelnatter verwenden.

Im Spätsommer/Herbst wurde gemeinsam mit dem Regionalforstamt eine Skizze für einen LIFE +-Antrag erarbeitet und beim MKULNV eingereicht, der die Entwicklung der Eichenwaldgesellschaften in Kottenforst und Ville mit den für diese Waldtypen charakteristischen FFH-Anhangsarten zum Ziel hat. Neben Wiedervernässungsmaßnahmen und Waldumbau geht es auch um die Entwicklung der Offenlandbiotope im Wald. Sollte es zu einem LIFE +-Projekt im Kottenforst kommen, wäre mit diesem ein qualitativer Sprung im Schutz dieses sehr schönen und wertvollen Gebietes verbunden.

Die Einschätzung der Ampelbewertung (aktueller Zustand gelb, Trend orange) bezieht sich nur auf die Offenlandbereiche und einzelne FFH-Arten. Eine Bewertung des Waldes wird von uns nicht vorgenommen, wobei das grundsätzliche Problem der zunehmenden Kompost- und Gartenabfallentsorgung in Siedlungsnähe nach wie vor besteht. Eine positive Entwicklung ist auf den vergleichsweise kleinen Vertragsnaturschutz-Flächen und den von der Biologischen Station Bonn und der Stadtförsterei gepflegten Flächen erkennbar. Auf nahezu 80 % der übrigen Offenlandflächen im Bereich des Katzenlochbachtals ist allerdings ein unzureichender Zustand durch unangepasste Nutzung, vor allem durch zu intensive Pferdebeweidung (zu hoher Besatz, starke Zufütterung im Winter, Winterbeweidung mit großflächiger Zerstörung der Grasnarbe und einzelner Quellbereiche) festzustellen. Ein auch Cross-Compliance-relevanter "günstiger ökologischer Zustand" ist hier nicht mehr gegeben.

Für den Zustand der FFH-Arten Kammmolch und Springfrosch ist ein unverändert günstiger Erhaltungszustand erkennbar. Der Hirschkäfer kommt aber so gut wie nicht (mehr) vor (damit ungünstiger Erhaltungszustand). Die Gelbbauchunke schließlich ist in den letzten zehn Jahren ausgestorben bzw. seitdem verschollen, obwohl sie früher massenhaft vorkam und durch einfache Maßnahmen zu erhalten, bzw. wiederanzusiedeln wäre. Die zahlreichen Wildäusungsflächen ließen sich bei entsprechender Pflege und ergänzender Einsaat mit autochthonem Material zu einem großen Teil zu mageren Feucht-

wiesen bis hin zu Borstgrasrasen entwickeln. In einer solchen Maßnahme sähen wir die Erfüllung des Entwicklungsgebotes.

FFH-Gebiet Rodderberg

Die Gebietsbetreuung umfasst den Bonner Teil des FFH- und Naturschutzgebietes mit ca. 29 ha. Knapp 7,5 ha davon – in erster Linie Halbtrockenrasen – werden im Rahmen des Vertragsnaturschutzes durch eine Schaf-Ziegen-Herde beweidet. Die Landesaufgaben zur Biotopkartierung und zum Biodiversitätsmonitoring gemäß LANUV-Tabelle vom Oktober 2007 haben wir vollständig übernommen. Die Biotopkartierung der Magerrasenflächen konnte in diesem Jahr abgeschlossen werden.

Der Winter wurde für eine größere **Fällaktion** in der Tuffgrube genutzt. Um die Beschattung der für die Eidechsen wichtigen südexponierten Hänge aus grusigem Material zu reduzieren, wurden 10-15 mittelgroße Bäume gefällt, aber auch kleinere Gehölze auf dem Grushang entfernt. Die Pflegeaktion erfolgte in bewährter Zusammenarbeit mit der Stadtförsterei. Das von uns gefällte und an den Rand verbrachte Schnittgut wurde von Mitarbeitern der Stadtförsterei gehäckselt, das Holz an Brennholzerwerber abgegeben.

Der im vergangenen Herbst eingesäte **Acker** im NSG hat sich sehr schön entwickelt. Neben den sehr häufigen Mohnarten und der Kornblume, die zusammen das Blütenbild bestimmten, kamen vereinzelt auch die seltenen Arten Roggen-Trespe und Feld-Rittersporn zur Blüte.

In vier Begehungen wurde die Heuschreckenfauna erfasst, die insg. bisher 15 Arten ergab, darunter seltene und gefährdete wie die Blauflügelige Ödlandschrecke, die offensichtlich von der Beweidung profitiert, Weinhähnchen und Zweifarbiges Beißschrecke.

Die erste **Beweidung** des Rodderbergs durch eine Mischherde aus Schafen und Ziegen erfolgte in diesem Jahr wieder wunschgemäß zu Beginn des Mai. Auch ein zweiter Beweidungsgang konnte durchgeführt werden. Von Anfang bis Mitte Oktober pflegten die vierbeinigen Landschaftspfleger die mageren Wiesenbestände im NSG. Wie in den letzten Jahren wurde das Beweidungsmanagement mit schriftlichen Vorgaben, Abspracheterminen vor Ort sowie Erfolgs- und Zustandskontrollen durchgeführt. Die Absprachen mit dem Schäfer zur Aussparung von Teilstücken aus faunistischen Gründen waren unkompliziert und wurden strikt beachtet.

Das nach wie vor gravierende Problem der Trittbelastungen außerhalb der ausgewiesenen Pfade und Wege wurde leider in 2010 aufgrund des Wechsels in der Leitung der Stadtförsterei noch nicht grundlegend verbessert. Da der das Magerrasenband an der Vulkanstraße begrenzende Zaun noch nicht bis zum Kopfstück durchgezogen ist, laufen nach wie vor sehr viele Menschen mit und ohne freilaufende Hunde über diesen floristisch herausragenden Bereich des Naturschutzgebiets, was zum Teil zu gravierenden Zerstörungen der wertvollen Magerrasenvegetation führt. Wir werden uns dafür einsetzen, zusätzliche kleine Hinweispfosten anzubringen, die an den passenden Stellen auf die Illegalität der verbleibenden illegalen Pfade hinweisen sollen. Zusätzlich könnten sicher auch regelmäßige Kontrollen durch das Ordnungsamt, wie bereits an der Düne und im Siegmündungsbereich durchgeführt, zu einer Verbesserung der Situation beitragen. Ungelöst ist ebenfalls noch die Problematik der vergleichsweise hohen Trittschäden auf der Windkuppe und etwas geringer am Heinrichsblick. Hier wird nach wie vor gerne die Absperrung überstiegen und das hügelige Gelände mit hervorragender Aussicht auf das Stadtgebiet bzw. das Siebengebirge genutzt, um zu lagern und zu picknicken. Neben ebenfalls anzubringenden Hinweisschildchen helfen hier vermutlich auch nur regelmäßige Kontrollen und Ahndung von Übertretungen der Naturschutzgebietsverordnung.

Als besonders positiv kann die durch die Beweidung geförderte, weiterhin sehr dynamische Ausbreitung des Flügel-Ginsters (*Chamaespartium sagittale*) genannt werden. Die Individuendichte innerhalb des bisher besiedelten Areals hat sich deutlich vergrößert und sein Wuchsgebiet weiter ausgedehnt. Während einer im Juli durchgeführten Exkursion konnten erneut mehrere hundert Schachbrettfalter beobachtet werden, an blütenreichen Stellen oft mehr als dreißig im Umkreis von zwanzig Metern. Erfreulich ist auch, dass sich so nach und nach auch die Bewirtschaftungsauflagen für den Pferdehofbetreiber im Zentrum des Kraters in einer Vermehrung des Artenreichtums auswirken. Die von ihm bewirtschafteten Wiesen auf den gut nährstoffversorgten Lössböden werden von Jahr zu Jahr bunter. Die Sorge, es könne sich bei dem in Massen dort blühenden gelben Korbblütler um das bei Pferdehaltern gefürchtete Jakobs-Greiskraut handeln, konnte rasch entkräftet werden. Stattdessen handelt es sich um den Wiesen-Pippau, ein gutes Futterkraut, das man auf den allermeisten verbliebenen Wiesen im Stadtgebiet vergeblich sucht.



Ackerrandstreifen im NSG Rodderberg mit Klatschmohn, Kornblume, Geruchloser Kamille und Acker-Gänsedistel.

Mehrere Exkursionen, sowohl innerhalb des regulären Veranstaltungsprogramms als auch zusätzlich angeforderte Führungen mit speziellen Gruppen, vervollständigten die Betreuung des Schutzgebietes.



Die Magerrasen des Rodderberg in der Nachblüte. Rechts ist deutlich der negative Einfluss des illegalen Trampelpfads zu erkennen, der die seltenen und charakteristischen Pflanzen verdrängt. 3.9.2010.

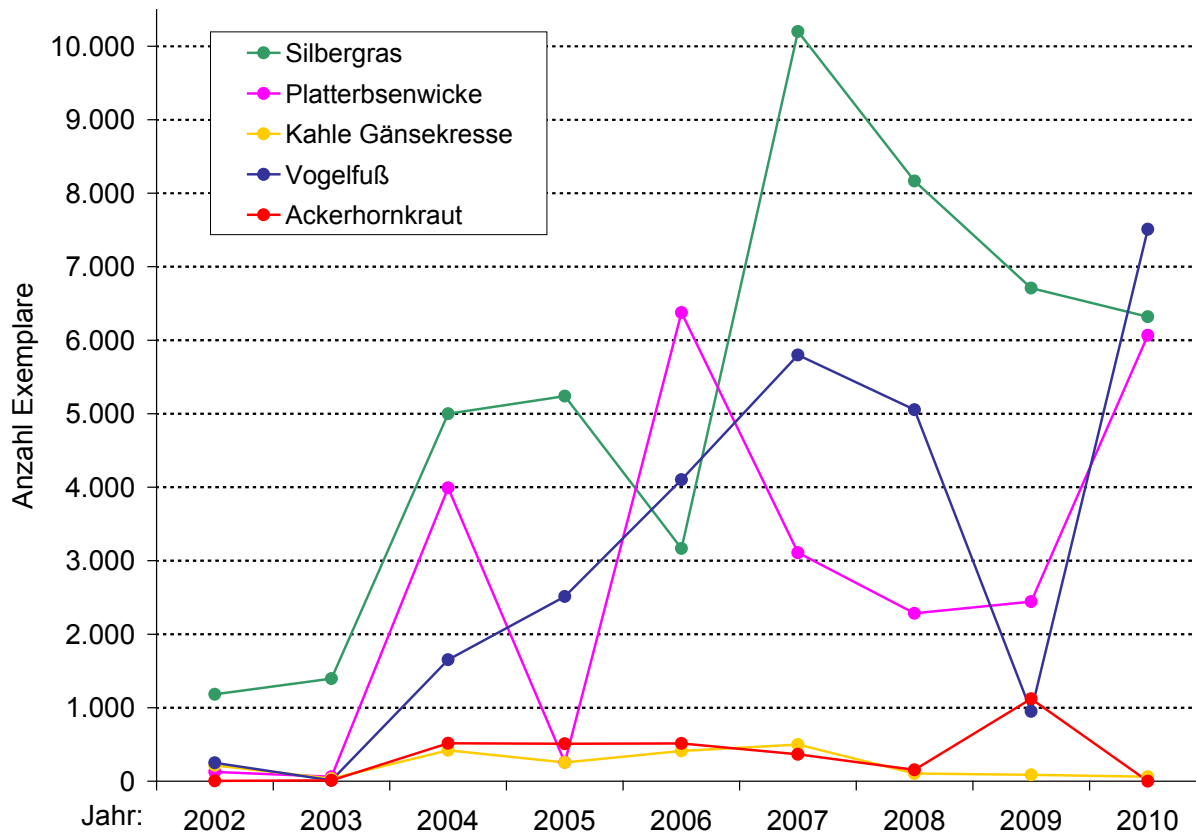
In der Ampelbewertung kommen wir zu einem insgesamt positiven Ergebnis (hellgrün: überwiegend positiv). Dies ist in erster Linie Ergebnis der seit 2003 durchgeführten und von der Biologischen Station betreuten Beweidung. Hier ist vor allem die Entwicklung des letzten Jahrzehnts gespiegelt und der positive Trend der vergangenen Jahre berücksichtigt. Das Potential des Gebietes ist aber noch lange nicht ausgeschöpft. Viele Arten sind nach wie vor nur in kleinen bis sehr kleinen Populationen anzutreffen. Für den Gesamterhaltungszustand, wie er bei der Biotopkartierung abgefragt wurde, der neben den vorhandenen Problemen auch die nicht ausgeschöpften Potentiale im Blick hat, kommen wir daher nur zu einem „C“ (= „mittel bis schlecht“, in diesem Fall „mittel“), an der Grenze zu „B“ (= „gut“). Für eine Einstufung in „A“ (= „hervorragend“) ist der Artenschwund seit den 19050er Jahren zu groß, für eine Einstufung in „B“ die meisten Populationen der Rote-Liste-Arten noch (!) zu klein und die vorhandenen Probleme mit den Übertretungen der Schutzgebietsverordnung noch zu groß. Größtes Problem bleiben nach wie vor die vorhandenen illegalen Trampelpfade. Der Status der schwankend auftretenden *Orobancha purpurea*, die in diesem Jahr nicht explizit erfasst wurde, ist unklar und ebenfalls durch die Nichtbeachtung der Schutzgebietsverordnung bedroht. Wenn das Trampelpfadproblem nicht durchgreifend gelöst wird, ist für die nächsten Jahre auch eine negative Entwicklung des Gesamtgebietes nicht auszuschließen.

Projekt 2: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete Stadt Bonn

NSG Düne Tannenbusch, NSG Weiers Wiesen, NSG Feuchte Grünlandbrachen und Mähweiden Kohlkaul (Kautex-Wiesen), NSG Nasswiesen und Bruchwald „Kohlkaul“ (Kohlkaulwiesen), NSG Wolfsbachtal

NSG Düne Tannenbusch

Die Düne Tannenbusch ist der kleine Rest einer ehemals ausgedehnten Flugsandbinnendüne – eines extrem gefährdeten Biotoptyps, der sich in ganz NRW nur noch sehr vereinzelt findet und nur aufgrund von Naturschutzmaßnahmen vor dem Aussterben bewahrt werden kann. Die von uns durchzuführenden Pflegemaßnahmen – zweimalige Mahd der Wiesen und Magerrasen im Mai und Oktober auf ca. 1,33 ha sowie Offenhalten der Sandflächen auf ca. 2.700 m² mit Entfernung überhand nehmender Ruderalarten und Gehölze – konnten in vollem Umfang umgesetzt werden. Hierbei hatten wir in diesem Jahr bei der Abfuhr des Materials wieder die Unterstützung der Stadtförsterei. Durch die Lage des NSG in einem sozialen Brennpunkt Bonns ist nach wie vor ein hoher Bedarf an regelmäßiger Kontrolle gegeben; Austausch und Reparatur zerstörter Wegebegrenzungen waren auch in diesem Jahr mehrfach erforderlich. Im Hinblick auf die insgesamt aber sehr gute Gesamterscheinung des Gebiets und die gewachsene Akzeptanz für die Pflegemaßnahmen bei den ortsansässigen Bürgern, lohnt sich dieser Aufwand.



Entwicklung ausgewählter Zielarten der Roten Liste von NRW auf den Sandflächen und Magerwiesen des NSG „Düne Tannenbusch“ 2002 bis 2010.

Ausgehend von den im letzten Jahr gefundenen Einzeltieren konnte sich der Bestand der Blauflügeligen Ödlandschrecke (Rote Liste NRW 2 = stark gefährdet) erfreulicherweise etablieren und vergrößern. Bei mehreren Begehungen wurden 2010 jeweils 12 bis über 20 Tiere auf den offenen Sandflächen gesichtet.

Das Monitoring von Pflanzenarten der Roten Liste NRW im NSG Anfang Mai erbrachte ein heterogenes, doch insgesamt sehr positives Bild bei den wertgebenden Pflanzenarten (s. Graphik). Der bisher nicht nachvollziehbare Rückgang des Silbergrases scheint sich abzuflachen. Die Platterbsenwicke hat deutlich zugelegt und nahezu ihren bisherigen Höchststand von 2006 wieder erreicht. Beim Kleinen Vogelfuß, der noch im vergangenen Jahr auf unter 1.000 Exemplare gesunken war, erfolgte ein sprunghafter Anstieg. Er verzeichnete gar mit gut 7.500 Individuen einen neuen Höchststand auf der Düne. Zum Aufnahmezeitpunkt war das Ackerhornkraut *Cerastium arvense* noch nicht in der vollen Blüte. Es wurde daher nur sehr unvollständig mit erfasst. Der tatsächliche Wert dürfte wesentlich höher liegen. Warum die Kahle Gänsekresse sich nun schon anhaltend auf einem niedrigen Niveau eingependelt hat, ist nicht ganz nachvollziehbar. Eventuell reichen ihr die Nährstoffbedingungen in weiten Teilen des Gebietes nicht mehr aus.

Die von Seiten der Stadt mit Fördergeldern aus der ELER-Verordnung geplante Neuanlage einer weiteren Sandfläche wird die positive Entwicklung des Gesamtgebiets weiter verstärken.

Mehrere Exkursionen, sowohl innerhalb des regulären Veranstaltungsprogramms als auch zusätzlich angeforderte Führungen mit speziellen Gruppen, vervollständigten die Betreuung dieses städtischen Naturschutzgebiets.

Der aktuelle Zustand und der Trend werden mit hellgrün (überwiegend positiver Zustand) bewertet. Dies ist vor allem Ausdruck der rasch verlaufenen positiven Entwicklung der Offenlandflächen. Das Gebiet hat sich von einem „tiefroten“ Zustand Ende der neunziger Jahre innerhalb nur eines Jahrzehnts sehr deutlich erholt. Die Waldbestände nehmen im Naturschutzgebiet zwar einen großen Flächenanteil ein, sind in die Gebietsbewertung aber nicht eingeflossen. Wenn man dies täte, könnte das Gebiet nur durch massive Entfernung der Robinien und Schaffung von weiteren Offenlandbereichen in eine positive Einstufung kommen. Dies ist aber unrealistisch.



Teilnehmer des Freiwilligen Ökologischen Jahres (FÖJ) und Ehrenamtliche bei der Reduzierung der zwar schön gelb blühenden, aber nicht einheimischen und überhand nehmen Nachtkerzen auf den Sandflächen der Düne Tannenbusch. 13.8.2010.

NSG Weiers Wiesen

Das 3,5 ha kleine Naturschutzgebiet im Nordosten von Bonn schützt den Rest eines ehemals wesentlich größeren Feuchtwiesengebietes mit umgebenden Waldparzellen. Auch im jetzigen Zustand kann für den ca. 0,8 ha großen Wiesenanteil des Gebietes noch keine Pflege im Rahmen des Vertragsnaturschutzes durchgeführt werden. Der bereits maschinell mähbare Bereich wurde wiederum durch einen Landwirt gemulcht und das Schnittgut von der Fläche entfernt. Dabei zeigte sich, dass aufgrund der günstigen Witterungsbedingungen fast doppelt so viel Biomasse abgefahren werden musste als noch im Vorjahr. Ob diese Fläche überhaupt in den Vertragsnaturschutz überführt werden kann, ist noch nicht klar. Schwierig bleiben noch ein paar Jahre die verbliebenen Gehölzstöcke, die über mehrere Jahre austreiben und eine Bearbeitung mit landwirtschaftlichen Mähgeräten erschweren. Hinzu kommt, dass der Aufwuchs nur sehr begrenzt verwertbar ist und in der Regel kompostiert werden muss. Für den insgesamt entstehenden Aufwand ohne landwirtschaftlich nutzbaren Gegenwert sind die im Vertragsnaturschutz gezahlten Prämien zu gering als dass sich dafür ein Landwirt findet.

Im Februar wurden in einer mehrtägigen Aktion Gehölze zurückgeschnitten und von der Fläche abgeräumt. Der Rückschnitt in diesem Gebiet muss auch in Zukunft durch aufwändige Handarbeit erfolgen, da die Bodenwasserverhältnisse außerhalb der Vogelbrutzeit keine Befahrung mit schweren Maschinen zulassen. So musste auch die im Veranstaltungsprogramm angekündigte Pflegeaktion mit Ehrenamtlichen wegen mangelnder Anzahl an Teilnehmern ausfallen. Die Zusammenarbeit mit der NABU-Hochschulgruppe ist leider eingeschlafen.

Die diesjährigen Zustandskontrollen ergaben keine nennenswerten Verschiebungen gegenüber dem Zustand der Vorjahre. Die Fläche entwickelt sich langsam, aber stetig in Richtung Restitution von typischen Nass- und Feuchtwiesengesellschaften. Die Brachezeiger verschwinden immer mehr zugunsten

einer artenreicheren Wiesengesellschaft, was langfristig auch einzelnen Rote-Liste-Arten zugute kommen dürfte, deren Bestände sich überwiegend aber noch auf einem sehr niedrigen Niveau bewegen.

Positiv vermerkt werden kann, dass die vor vier Jahren zur Anzeige gebrachten illegalen Gartenerweiterungen bis auf kleine Reste zurückgebaut wurden und sich damit der Gesamtzustand wieder gebessert hat.

Aufgrund der geschilderten Gesamtsituation wird zwar der aktuelle Zustand noch mit gelb (intermediärer Zustand) bewertet, der Trend geht aufgrund des Rückbaus der illegalen Gartenerweiterungen aber hin zu einem überwiegend positiven Zustand. Das Potential des Gebietes ist aber sicher bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

NSG Feuchte Grünlandbrachen und Mähweiden Kohlkaul (Kautex-Wiesen)

Der schmale Grünlandkomplex in der Nähe der Kautex-Werke wurde erst vor wenigen Jahren als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Die bisherige Betreuung des stark durch Pferdebeweidung geprägten Gebietes beschränkte sich auf eine gelegentliche Zustandskontrolle der noch in Resten vorhandenen Feuchtwiesengesellschaften. Eine grundlegende floristische Erfassung sowie begleitende faunistische Erhebungen konnten aufgrund der zu starken Beanspruchung in anderen Projekten auch in 2010 noch nicht realisiert werden.

Der aktuelle Zustand hat sich nicht verändert. Nach wie vor werden überwiegende Teile des Naturschutzgebietes nicht zielkonform mit Pferden beweidet. Auch ein positiver Trend ist nicht erkennbar. Daher gilt für beide Parameter der Gebietsbewertung rot (Negativeinflüsse überwiegen).

NSG Nasswiesen und Bruchwald „Kohlkaul“ (Kohlkaulwiesen)

Das NSG am nordöstlichen Rand des Stadtgebiets weist die schönsten Nasswiesen Bonns auf. Die besonders sensiblen Bereiche enthalten eine hohe Zahl an Pflanzenarten der Roten Liste NRW und beherbergen ein Vorkommen der Zielart Dunkler Moorbläuling *Maculinea nausithous*. Hier führen wir auf ca. 3.500 m² eine jährliche Mahd mit Hilfe von Freischneidern durch, während die übrigen Flächen zu einem großen Teil durch einen von uns betreuten Landwirt im Rahmen des Vertragsnaturschutzes gepflegt werden.

Größeren Raum nahm in diesem Jahr die Abstimmung mit der Firma Evonik ein, deren Sondermülldeponie direkt an das Schutzgebiet angrenzt. Hier waren größere Gehölzarbeiten zum Schutz der Deponie-Abdichtung notwendig. In mehreren Ortsterminen wurden die Belange des Deponiesicherung und des Naturschutzes erläutert, miteinander abgestimmt und ein zufriedenstellender Kompromiss hinsichtlich Zugängen zu den Pegeln und Ablagerung der Gehölz- und Grünabfälle gefunden.

Mitte November wurde eine umfassende, ca. einwöchige Pflege des Gebiets durchgeführt, was die Handmahd der sensiblen Wiesenbereiche, den Rückschnitt der nachgewachsenen Gehölze und das Fällen einiger älterer Bäume beinhaltete. Die geplante Pflegeaktion fiel allerdings aufgrund mangelnder Teilnehmerzahl in diesem Jahr aus. Haufen aus Ästen und anderem organischen Material wurden als Eiablageplatz für die dort vorkommende Ringelnatter sowie als Überwinterungsquartier u. a. für die ebenfalls regelmäßig dort nachgewiesene Blindschleiche aufgeschichtet.

Erstmals wurden die handgemähten Bereiche teilweise am 1. Juni gemäht, um die Brachezeiger zurückzudrängen und das Management für den Dunklen Moorbläuling, der seit einigen Jahren nur noch mit wenigen Exemplaren nachweisbar ist, zu verbessern. Aufgrund des ungewöhnlich trockenen Früh-

sommers wuchsen die Pflanzen allerdings nur sehr verzögert nach, so dass die Blühausstattung mit dem für den Schmetterling essentiellen Großen Wiesenknopf auch in diesem Jahr nicht optimal war. Aufgrund der Erfassungen in den letzten Jahren ist heute klar, dass die Pflanzenart zwar regelmäßig vorhanden ist (Rosetten im Frühjahr), aber nur wenige Individuen zur Blüte kommen. Die Kontrolle des Moorbläulings *Maculinea nausithous* ergab in diesem Jahr nur noch ein einziges Tier! Im nächsten Jahr ist eine noch frühere Mahd vorgesehen.



Frühsommer-Aspekt in den Kohlkaulwiesen: Hauhechel-Bläuling auf Vergissmeinnicht. 1.6.2010.

Die Kontaktaufnahme mit Anwohnern, die wir schon in den Vorjahren wegen ihrer illegalen Gartenerweiterung in die Flächen des NSG hinein wiederholt angesprochen hatten, hat in diesem Jahr zu einem offiziellen Termin vor Ort mit Grundstückseigentümern und Unterer Landschaftsbehörde geführt. Mittlerweile ist ein Teil des Gartens zurückgebaut.

Die Zählung wertgebender Pflanzen der Roten Liste NRW – insbesondere der beiden im Gebiet vertretenen Orchideenarten Geflecktes Knabenkraut und Breitblättriges Knabenkraut – als Erfolgskontrolle war erfolgreicher. Die beiden Knabenkräuter, aber auch Herbstzeitlose und Färberscharte konnten ihre Bestände halten, bzw. weiter ausbauen. Die Herkulesstaudenbekämpfung, beschränkte sich in diesem Jahr auf eine einmalige Einzelpflanzenbekämpfung. Die Wirkung war in allen Offenlandbereichen sehr zufriedenstellend. Allerdings mussten wir Anfang November nach dem Laubfall der Bäume und Büsche feststellen, dass ein großes Exemplar – gut verdeckt von einem Grauweidenbusch – zum Fruchten gekommen ist. So wird uns die Bekämpfung der Herkulesstaude in den Kohlkaulwiesen wohl noch ein paar Jahre beschäftigen.

Ein noch nicht gelöstes Problem ist die Entstehung von Trampelpfaden auch in diesem eigentlich nicht zugänglichen Gebiet. Offensichtlich haben einige – wiederum hundebesitzende – Anwohner das Gebiet für ihre „kleine Abendrunde“ entdeckt. Hier sehen wir Bedarf für die Aufklärung über das generelle Betretungsverbot dieses Gebietes, bevor sich die bisher noch vergleichsweise gering genutzten Trampelpfade zu Wegen ausbreiten.

Der aktuelle Zustand wird im Rahmen der **Ampelbewertung** mit hellgrün (überwiegend positiver Zustand) bewertet. Die von der BS betreuten Vertragsnaturschutz-Flächen und die von ihr durchgeführten zusätzlichen Erstpflfegemaßnahmen haben zu einer starken Zunahme der typischen Feuchtwiesenarten geführt. Hierbei wurde ein 20-jähriges Pflegedefizit aufgebrochen. Die gezielte Pflege für *Maculinea nausithous* hat noch nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Weite Teile der von der BS betreuten Flächen weisen aber bereits einen weitgehend zielkonformen Zustand auf, mit deutlicher Zunahme der Rote-Liste-Arten. Stark negativ ist die private Pferdenutzung von mehr als einem Drittel der NSG-Fläche zu bewerten. Hier wurden in den vergangenen fünf Jahren, die ehemals vorhandenen

teilweise Knabenkraut-reichen Nasswiesen und kleinflächig eingestreuten Pfeifengraswiesen (LRT 6410) durch partielle Entwässerung, Standweide, Paddocks, Winterbeweidung und Herbizideinsatz vernichtet. Die angrenzende Industriestaubdeponie mit cyanidhaltigen Sickerwässern hat einen Ankauf der von der BS betreuten Flächen durch die NRW-Stiftung verhindert. Insgesamt wird der Trend daher mit gelb (intermediar) bewertet.

NSG Wolfsbachtal

Die Bearbeitung der übrigen Projektgebiete ließ auch in 2010 keine Aktivitäten der festangestellten Mitarbeiter im ca. 13 ha großen, von Wald geprägten Naturschutzgebiet zu. Im Rahmen der bereits erwähnten Diplomarbeit wurden einige randlich liegende Amphibienvorkommen untersucht. Eine umfassende floristische Erfassung des Gebietes und speziell der Offenlandbereiche steht aber noch aus.

Der aktuelle Zustand wird mit hellgrün (überwiegend positiver Zustand) bewertet. Da es sich um ein weitgehend mit Wald bestocktes NSG handelt, bezieht sich die auf sehr niedriger Untersuchungsintensität basierende Einschätzung ausnahmsweise nicht nur auf die Offenlandbereiche, sondern auf den Gesamtzustand. Die wenigen Offenlandflächen, Weiden und Brachen sind aber entweder zu intensiv genutzt oder überhaupt nicht mehr genutzt, so dass trotz des vorhandenen Potentials bisher keine floristischen Besonderheiten festgestellt werden konnten. Als negativ, mit zunehmender Tendenz, sind die illegalen Trampelpfade, die freilaufenden Hunde sowie die vereinzelt zu beobachtenden Entsorgungen von Gartenabfällen anzusehen, so dass sich ein Trend zu einem insgesamt intermediären Gebietszustand ergibt.



Fund eines Hybriden zwischen Geflecktem und Breitblättrigen Knabenkraut in den Kohlkauwiesen. 1.6.2010.

Projekt 3: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen Stadt Bonn (außerhalb der Naturschutzgebiete)

3.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung

(Kiesgruben, Obstwiesen, Kopfweiden, Innerstädtische Pflege- und sonstige schützenswerte Flächen)

Kiesgruben

Gegenstand konkreter Pflegemaßnahmen in Kiesgruben des Stadtgebietes betreffen eine aufgelassene, ca. 1 ha große, als geschützter Landschaftsbestandteil (GLB) ausgewiesene Kiesgrube im Nordosten des Stadtgebietes (sog. Kiesgrube „Stuch“) sowie eine aufgelassene Kiesgrube von ca. 3,9 ha im Westen des Stadtgebietes an der Grenze zur Gemeinde Alfter (Kiesgrube „Alfterer Straße“). Beide sind schützenswerte Rückzugsräume für bedrohte Tier- und Pflanzenarten und weisen neben einer artenreichen Wildbienenfauna größere Populationen der FFH-Anhang-IV-Art Zauneidechse (*Lacerta agilis*) auf.

In beiden Kiesgrube wurden die für diese Tiergruppen bedeutsamen Sonderhabitate wie Steilwände und Hänge aus Kies und Sand mit Südexposition sowie die mehr wiesenartigen Flächen im Herbst im vorgesehenen Umfang freigestellt. In der Kiesgrube „Stuch“ erfolgte in diesem Jahr wiederum nur eine einmalige Beweidung der offenen Flächen innerhalb der Grube durch die gleiche Mischherde aus Ziegen und Schafen, die auch im Katzenlochbachtal und auf dem Rodderberg zur Beweidung kommt. Da es sich nicht um eine Vertragsnaturschutzfläche handelt, sondern die Flächen zusammen mit den im Rhein-Sieg-Kreis liegenden Nachbarflächen beweidet werden, haben wir hier leider keinen Einfluss auf eine intensivere Beweidung.

Kontrollbegehungen im Sommer ergaben, dass in der Kiesgrube „Stuch“ die Lebensräume sowohl für die Zauneidechse als auch die Kreuzkröte nur noch suboptimal sind. Für die Zauneidechse wäre die Wiederherstellung von größeren offenen Sand- und Kiesbereichen, die allmählich zuwachsen förderlich, für die Kreuzkröte zudem die Anlage von sonnigen Kleingewässern vonnöten. Als erste Maßnahme wurden im November die maroden und nicht mehr Wasser haltenden Folien ehemals angelegter Gewässer entfernt und die Mulden mit neuer Folie ausgelegt. Eine verstärkte Mahd einiger mit Brombeeren verbuschten Fläche ist für das Frühjahr 2011 geplant.

Obstwiesen

Zu Beginn des Jahres wurden die von uns betreuten Bäume der Obstbaumallee auf dem Annaberger Feld geschnitten. Die diesjährigen Obstschnittkurse für Jung- und Altbäume, von denen einer am Annaberger Feld angeboten wurde, der andere im Rhein-Erft-Kreis waren wiederum gut besucht, wenn auch in diesem Jahr das Wetter nicht mitspielte. Im Jahreslauf kamen immer wieder Anfragen zur Pflanzung oder zum Schnitt von Obstbäumen, die wir zügig und umfassend beantworten konnten.

Ende September beteiligten wir uns erneut mit selbst gesammelten Äpfeln von Bonner Streuobstwiesen an der Versaftungsaktion mithilfe einer mobilen Saftpresse. Insgesamt gewannen wir so 300 Liter Apfelsaft, der nun im Jahreslauf bei den verschiedensten Anlässen, wie der Mitgliederversammlung, den Pflegeaktionen und möglicherweise auch bei den Infoständen zur Verkostung angeboten werden kann.

An praktischen Maßnahmen steht im Laufe des Winters ein erneuter Schnitt der 110 Bäume der Obstbaumallee auf dem Annaberger Feld an.

Kopfweiden

Durch diesen Teilaspekt des Projektes soll über eine fachgerechte Pflege der dauerhafte Erhalt der faunistisch wertvollen und das Landschaftsbild prägenden Kopfbäume im Stadtgebiet außerhalb der Naturschutzgebiete gewährleistet werden.

Außerhalb des Überschwemmungsbereiches der Sieg wurde entlang des Vilicher Baches und nördlich von Geislar im Jahr 2010 insgesamt 44 Kopfweiden gepflegt, was 42 % des Bestands entsprach. Das anfallende Schnittgut konnte nahezu restlos an interessierte Schulen, Kindergärten und Privatpersonen für den Bau von lebenden Weidenhäuschen und -zäunen abgegeben werden. Da der Bedarf nach Material insgesamt sehr hoch war, wurden zusätzlich auch die Kopfbäume im Grünzug Nord geschnitten.

Innerstädtische Pflegeflächen

Die im Stadtgebiet verteilt liegenden Modell-Staudenflächen präsentierten sich in diesem Jahr überwiegend sehr blütenreich und bunt. Trotz der Beeinträchtigungen durch die Trittschäden der zahlreichen Straßenüberquerer hat auch die Staudenfläche an der Welschnonnenstraße im Frühsommer und Sommer recht üppig geblüht. Die zweimalige Pflege dieser Fläche wurde in diesem Jahr vollständig vom Amt für Stadtgrün durchgeführt. Um alle anderen Flächen am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium, dem Flodelingsweg, der Verkehrsinsel am Heiderhofring und am Theater in Beuel wurde von uns vorgenommen. Auch wenn insbesondere am Flodelingsweg und am Carl-von-Ossietzky-Gymnasium immer wieder Schäden durch Befahren und Tritt beseitigt werden müssen, sind die Flächen über das Jahr betrachtet in einem zufriedenstellenden Zustand. Wenn wetterbedingt möglich, ist ein abschließender Durchgang im Dezember geplant.

Hinsichtlich der öffentlichen Darstellung des Teilprojektes war auch der diesjährige Informationsstand am Frühlingsmarkt auf dem Münsterplatz wiederum mit vielen hundert Interessierten sehr gut besucht.

Sonstige schützenswerte Flächen

(Gewässer, Hohlwege, Steinbrüche, Trockenmauern, Brachen etc.)

Mit diesem Teilaspekt des Projektes soll es möglich sein die außerhalb der Naturschutzgebiete befindlichen schützenswerten Flächen oft geringer Ausdehnung zu schützen und weiter zu entwickeln. Dies betrifft z. B. die ehemals als eigenständige Projekte geführte Betreuung der Hohlwege im Bonner Süden, wie auch die fachliche Begleitung des Weinbergprojektes des Bürgervereins Limperich am Finkenberg. Die Steinbrüche des Stadtgebietes sind ebenfalls nicht alle als Naturschutzgebiete ausgewiesen, beherbergen aber oft noch Restvorkommen interessanter Artengemeinschaften. Gleiches gilt in besonderem Maße auch für Gewässer und zum Teil auch für Brachflächen im Stadtgebiet.

Neben den beratenden Tätigkeiten in diesem Jahr, u.a. im Zusammenhang mit der nun eingeführten Rinderbeweidung auf ehemals brachliegenden Wiesenflächen am Finkenberg, waren wir auch mit umsetzenden Maßnahmen im Projekt aktiv. Hier haben wir an verschiedenen Stellen mit der Stadtförsterei zusammengearbeitet. Bei der Mahd der Weinbergsbrachen am Finkenberg wurde die Pflege durch Mithilfe beim Abräumen des Mahdguts unterstützt. In den vom Bürgerverein Limperich angelegten Weinanbauflächen kontrollierten wir die Vorkommen der interessanten Arten und in Dottendorf setzten wir die aus Weidenmaterial bestehende, beschädigte Absperrung eines stark bespielten Gewässers instand.

Der Zustand der Weinbergsbrache auf dem Finkenberg hat sich aus floristischer Sicht weiter positiv entwickelt. Lohn der Mühe war ein sehr schöner und in der Vielfaltigkeit weiter zunehmender Blühaspekt.

Die Hohlwege in Lannesdorf wurden Anfang des Jahres in dem Umfang gepflegt, der erforderlich ist, den bisher erreichten Stand an Besonnung für die Steilwände zu erhalten.

3.2 Artenschutzmaßnahmen

(FFH-Anhangsarten, Rote-Liste-Arten, sonstige Artenschutzmaßnahmen)

FFH-Anhangsarten

Vor allem für einzelne hochgradig in ihrem Bestand gefährdete Arten wie Gelbbauchunke, Wechselkröte oder Mauereidechse bedarf es verstärkter Schutzbemühungen, um das Aussterben der lokalen Populationen zu verhindern. Dies betrifft auch Vorkommen außerhalb von Schutzgebieten, etwa der Mauereidechse in Bonn-Oberkassel, deren Fortbestand in hohem Maße von den regelmäßigen Pflegemaßnahmen der Station abhängig ist (s. Jahresbericht 2009). Die regelmäßigen Pflegemaßnahmen wurden plangemäß und auch in diesem Jahr mit guter ehrenamtlicher Beteiligung (15 Helfer) durchgeführt. Darüber hinaus konnte der Wiederaustrieb der Gehölze an einer weiteren Mauer, die im Jahr 2007 im Rahmen von Ausgleich und Ersatz durch ein Unternehmen freigestellt wurde, teilweise entfernt werden. Hier muss aber für die Zukunft in Abstimmung mit der Stadtförsterei eine dauerhafte Lösung gefunden werden, da die Station an ihre Kapazitätsgrenzen stößt.

Gezielt erfasst wurden in diesem Jahr die Bestände des Dunklen Moorbläulings (s. Projekt 1) im Ennert und (s. Projekt 2) in den Kohlkaulwiesen, der Gelbbauchunke (s. Projekt 1) im Ennert und ebenfalls zum wiederholten Mal der Wechselkröte in Buschdorf.

Die 2009 neu entdeckten Gewässer mit **Wechselkröten** (mind. 50 Tiere) in einem Spargelacker am Rand des Gewerbegebiets in Dransdorf (s. Jahresbericht 2009) wurden durch den bewirtschaftenden Landwirt durch Grubbern der Fläche während der fröhsommerlichen Trockenphase gezielt vernichtet. Als Ersatz waren vorab durch die ULB im angrenzenden Schrebergartengelände auf zwei kleinen städtischen Flächen zwei etwa 20 m² große Gewässer angelegt worden, die aber – bedingt durch die ungünstige Witterung – die meiste Zeit kein Wasser enthielten. Eine Reproduktion der Wechselkröte erscheint uns damit in diesem Jahr ausgeschlossen (vgl. auch diesjähriges Monitoring-Gutachten für das LANUV von P. Schmidt).

Die Umsetzung der Gewerbegebiets-Ausgleichsmaßnahme zeigte ebenfalls noch kein positives Ergebnis in bezug auf die Zielart Wechselkröte. Mehrfache Kontrollen der vier angelegten Gewässer für die Wechselkröte ergaben, dass sie die meiste Zeit ohne Wasser waren. Mitarbeiter der Stadt Bonn fanden aber erste Kaulquappen in einem Gewässer.

Zusammenfassend ist damit festzuhalten, dass die Situation der Wechselkröte im Stadtgebiet Besorgnis erregend ist und bisher keine durchgreifende Verbesserung herbeigeführt werden konnte, bzw. die umgesetzten Maßnahmen noch nicht gegriffen haben. Vor allem bedingt durch den ungünstigen Witterungsverlauf im Fröhsommer war ein Großteil sowohl der alten als auch der neu angelegten Gewässer die meiste Zeit trocken. An zwei der drei Vorkommens-Stellen im Stadtgebiet kann daher eine erfolgreiche Fortpflanzung nahezu ausgeschlossen werden. Wie bei der Gelbbauchunke können solche natürlichen und nicht abwendbaren Ereignisse dazu führen, dass diese stark gefährdeten Arten nochmals so beeinträchtigt werden, dass ein Aussterben zu befürchten ist. Es ist daher dringend geboten,

noch verstärkter und intensiver Artenschutzmaßnahmen durchzuführen. Ähnliches gilt für den Dunklen Moorbläuling, der nur noch in den Pützchens Wiesen einen einigermaßen gesicherten Bestand hat

Die Vorkommen der **Gelbbauchunke** in Bonn sind nach wie vor stark gefährdet. Die in einem kleinen ehemaligen Steinbruch in Oberkassel am Rand des NSG „Siebengebirge“ vorgesehene Anlage von zahlreichen Kleingewässern böte die Chance, den dort schon vorhandenen Bestand, der bereits jetzt der größte im Stadtgebiet ist, zu verdoppeln. Diese Maßnahme wird von uns befürwortet und v. a. in den letzten Monaten fachlich intensiv begleitet, da Anwohner-bedingt (Androhung einer Klage wegen Lärmemission durch Amphibien) diverse nicht absehbare Probleme auftraten, die beseitigt werden mussten und müssen. Die Schwierigkeiten in diesem eigentlich kleinen Projekt zeigen einmal mehr die Probleme, Naturschutz in der Stadt in direkter Nähe zur Bevölkerung durchzuführen. Sie zeigen außerdem klar auf, wie wichtig es ist eine weitere Bebauung an den Rändern von Naturschutzgebieten unbedingt zu verhindern, um solche Konflikte von vorne herein zu vermeiden.

Rote-Liste-Arten

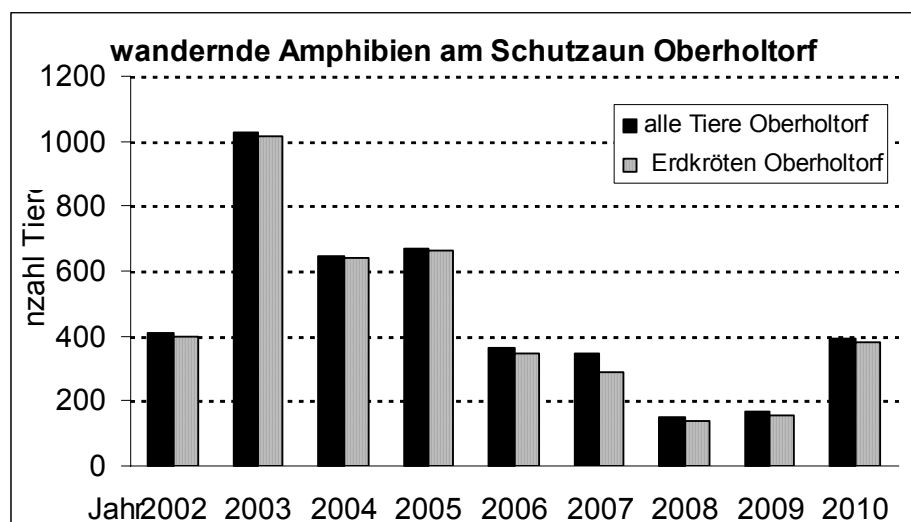
Von den zahlreichen Vorkommen von Arten der Roten Liste im Stadtgebiet Bonn liegen bei weitem nicht alle in Naturschutzgebieten.

Zum größten Vorkommen von Arten der Borstgrasrasen im Stadtgebiet mit mehreren Rote Liste-Tier- und Pflanzenarten sei auf den Jahresbericht 2009 verwiesen. Weitere Untersuchungen außerhalb von Schutzgebieten und den schon oben erwähnten, konnten aus Kapazitätsgründen nicht durchgeführt werden.

Sonstige Artenschutzmaßnahmen

In diesem Teilaspekt werden konkrete Schutzbemühungen auch für solche Arten abgedeckt, die (noch) nicht auf der Roten Liste verzeichnet sind. Dies betrifft vor allem die Betreuung von Amphibienschutzanlagen, u. a. einer Straßensperre im Stadtteil Heiderhof. Die Option für weitere Einsätze an gefährdeten Stellen im Stadtgebiet besteht in Absprache mit der Stadt Bonn. Auch die jährweise sehr starke Nachfrage nach Konfliktentschärfung bei Problemvorkommen von Wildbienen, Hummeln, Wespen und Hornissen ist über diesen Teilaspekt im Projekt abgedeckt

Wie in den Vorjahren wurde der Amphibienschutzzaun bei Oberholtorf nach Aufbau und Wartung durch die Biologische Station von mehreren Familien aus dem Ort selbständig betreut. Die Biostation übernahm die Auswertung und Dokumentation: Die Zahl wandernder Tiere hat erfreulicherweise in 2010 wieder zugenommen und liegt etwa auf dem Niveau der Jahre 2002, 2006 und 2007. Er ist damit noch weniger als halb so groß wie der Maximalstand von 2003. Weiterhin ist die Erdkröte am stärksten vertreten mit 369 der insgesamt 393 in den Eimern befindlichen Amphibien.



Projekt 4: Vertragsnaturschutz in Bonn

Da die Verträge im Vertragsnaturschutz über fünf Jahre laufen, standen in diesem Jahr die Verlängerungen für die in 2005 abgeschlossenen Verträge an. Ein wichtiger Bestandteil der diesjährigen Arbeit im Projekt war daher, die alten Vertragspakete auf ihre Wirksamkeit zu prüfen, die Flächen in Bezug auf die neue Einstufung nach Landeskriterien einzuordnen und in mehrfacher Abstimmung mit den beiden betroffenen Landwirten in der Siegaue die neuen Verträge unterschriftsreif vorzubereiten. Leider wollte schließlich aufgrund ungeklärter Pachtbedingungen von Landesflächen ein Landwirt seinen Vertrag in diesem Jahr nicht verlängern. Wir gehen aber davon aus, dass sich bis zur erneuten Frist zum 30.06.2011 die noch offenen Fragen geklärt haben und die in weiten Teilen sehr wertvollen Flächen wieder mit den Bewirtschaftungsauflagen des Vertragsnaturschutzes gepflegt werden können.

Für die Siegaue besteht weiterhin ein hoher Handlungsbedarf, einen Teil der vor fünf Jahren hinzu gekommenen Flächen mittels punktueller Einsaat von Wiesenkräutern aus unserem Vermehrungsprojekt anzureichern. Die hohe Arbeitsbelastung ließ dies aber auch in 2010 noch nicht zu. Als Quellfläche für autochthones Saatgut ist vor allem eine Teilfläche besonders wichtig. Die Verlängerung der Bewirtschaftungsauflagen für diese Fläche erfolgte problemlos, doch hat der Landwirt bereits angedeutet, dass er in fünf Jahren keiner Verlängerung mehr zustimmen wird, da er beabsichtigt, dann seinen landwirtschaftlichen Betrieb zu schließen. Hier gilt es, in der verbleibenden Zeit einen guten Flächen-nachfolger zu finden, was in der derzeitigen Situation bereits sehr schwierig ist. Eine potentielle Nutzung könnte in der Vermarktung des Aufwuchses als Spendermaterial im Rahmen der Mahdgutübertragung für neu angelegte Flächen bei Ausgleichsmaßnahmen liegen. Für 2011 gibt es bereits Anfragen von Material dieser Fläche für zwei Vorhaben. Da hierzu aber auch eine angepasste Ernte-, Transport- und Ausbringungstechnik zur Verfügung stehen muss, bleibt abzuwarten, ob sich tatsächlich ein erweiterter Absatz und damit eine Erhöhung der Attraktivität für einen nachfolgenden Nutzer erschließen lässt.

Die Erfolgskontrollen fanden mit Ausnahme der erst im vergangenen Jahr verlängerten Fläche im Katzenlochbachtal, auf allen Flächen in diesem Jahr statt. Es ergaben sich keine wesentlichen Abweichungen von den Vertragsbedingungen.

Als Teilprojekt, welches die oben angesprochenen Einsaaten ermöglicht, wurde die Sammlung und Vermehrung von Kräuterarten regionaler Herkunft weiter vorangetrieben und der Anbau weiter professionalisiert. Dank der in den letzten Jahren mit Mitteln des LVR angeschafften Geräte und Maschinen war vieles leichter und effizienter zu realisieren, als noch in den Vorjahren. Dafür hatten wir uns im Jahreslauf mit vielen für die gärtnerische Vermehrung sehr ungünstigen Witterungsereignissen herumzuschlagen, wie die lang anhaltende Kälte im Spätwinter und frühen Frühjahr, die langanhaltende Hitze- und Trockenperiode im Juni/Juli und den völlig verregneten August. Sie alle hatten zum Teil gravierende Auswirkungen auf Aussaat, Keimungserfolg, Anwachsen, Blühintensität, Fruchtansatz, Ernte und Trocknung des Ernteguts zur Folge.

Die im vergangenen Jahr angefangene Neugliederung der Kulturen in der Frühbeetanlage der ehemaligen Stadtgärtnerei wurde weiter voran getrieben. Zwar stehen noch immer einige Kulturen in mehreren Beeten verstreut, doch hat sich insgesamt durch die Zusammenlegung einzelner Bereiche und den damit in größeren Zusammenhängen erfolgenden Anbau einzelner Kulturen die Arbeit weiter vereinfacht. Auch die Möglichkeit, mehrere Frühbeete mit Netzen gegen Vogelfraß auszustatten, hat sich in diesem Jahr bewährt, wenn auch der Bedarf nach einer arbeitstechnischen Erleichterung bei Auf- und Abbau erkennbar wurde. Die Ernte der von Vogelfraß bedrohten und mit dem Netz geschützten Kulturen war wesentlich ergiebiger als noch im vergangenen Jahr. Andere, nicht geschützte Kulturen erlitten dafür herbe Verluste durch den hier weiter zunehmenden Vogelfraß der noch unreifen Samen durch Finkenvögel, vor allem Stieglitze.

Projekt 5: Regionales Profil Stadt Bonn

Dieses insgesamt recht kleine Projekt dient in erster Linie der schutzgebiets- und projektübergreifenden Öffentlichkeitsarbeit. Das zusammen mit Bonner Naturschutzvereinen halbjährlich erscheinende Veranstaltungsprogramm umfasste seitens der Biologischen Station für beide Halbjahre 2010 40 Veranstaltungen, darunter sieben mehrtägige Kurse. Diese wurden über das gesamte Jahr von 457 Teilnehmern besucht, was einer durchschnittlichen Besuchermenge von 11,5 Personen je Veranstaltung entspricht. Bei den halbtägigen Exkursionen waren es 13 Teilnehmer je Führung. Besonderer Beliebtheit erfreuten sich in diesem Jahr die ausgebuchten Vogelstimmenkurse (einer wurde in Zusammenarbeit mit dem NABU Bonn kurzfristig zusätzlich angeboten), das Kochen mit Wildkräutern (überbelegt), die Fledermausexkursionen und eine Wildbienenführung. Insgesamt sind die Besucherzahlen mit in der Regel 10–20 Personen zufriedenstellend bis gut.

Im zweiten Halbjahr 2010 wurde der Druck des Programms großzügig durch die Volksbank Bonn-Rhein-Sieg finanziell unterstützt, so dass für die Station keine Kosten entstanden. Der Finanzdienstleister Versiko, der im ersten Halbjahr 2009 geworben hatte, hat leider aufgrund von Umstrukturierungen seine Unterstützung des Programms beendet, so dass hier Mehrkosten für die Station und die Kooperationspartner entstanden. Neu gewonnen werden konnte einige Firmen (NatürlichRad, Bergfelds Naturkost und Gräfe Garten- und Landschaftsbau GmbH) mit kleineren Werbebeiträgen, so dass hier Mehreinnahmen von einigen 100 Euro zu verzeichnen sind. Sie konnten die Mindereinnahmen aber nicht auffangen.

Das Veranstaltungsprogramm für das erste Halbjahr 2011 wurde fertig gestellt. Es liegt seit dem 23.11. gedruckt vor und wird in den verbleibenden Wochen vor Jahresende verteilt und verschickt.

Anlässlich des internationalen Jahres der Biodiversität 2010 beteiligte sich die Biologische Station mit einem sehr gut besuchten Informationsstand beim „Markt der Möglichkeiten“, der von den Botanischen Gärten der Universität Bonn federführend durchgeführt wurde. auch auf dem von der Stadt Bonn organisierten Regionale-Fest in Tannenbusch/Buschdorf war die Station mit einem Stand vertreten.

Wie in den Vorjahren beteiligte sich die Station am alljährlichen Frühlingsmarkt Bonn auf dem Münsterplatz.

Die vereinseigene Internetseite wurde etwa alle zwei Monate aktualisiert und um einige Themen (neue Projekte, Diplomarbeiten, Berichte und Kooperationen) erweitert. Für das Jahr 2011 ist aus Anlass des zehnjährigen Bestehens eine generelle Modernisierung des Internetauftritts geplant, ebenso wie eine ausführliche Broschüre „10 Jahre Biologische Station Bonn“ sowie eine kleine Festlichkeit.



Teilnehmer des Vogelstimmenkurses bei Horchen im Kottenforst.
19.3.2010

Projekte im Rhein-Erft-Kreis (Projekte 6 bis 9)

Projekt 6: Schutzgebietsbetreuung FFH-Gebiete im Rhein-Erft-Kreis (gleichzeitig NSG)

FFH-Gebiete Königsdorfer Forst, Dickbusch / Lörsfelder Busch / Steinheide, Kerpener Bruch und Parrig

Trotz seiner in weiten Teilen stark verarmten Landschaft beherbergt der Rhein-Erft-Kreis einige sehr wertvolle Naturschutzgebiete. Die nicht von der Auskohlung betroffenen alten Waldgebiete sind überwiegend als FFH-Gebiete ausgewiesen. Für diese von verschiedenen Waldtypen geprägten FFH-Gebiete geht es bei der Schutzgebietsbetreuung durch die Biologische Station Bonn vor allem um die Offenlandbiotoptypen, die Gewässer sowie um einzelne Arten.

Von den Kartiervorgaben des LANUV waren Erfassungen von Anhangs-Arten innerhalb der FFH-Gebiete nicht erforderlich.

Im Rahmen der Schutzgebietsbetreuung fanden Beratungsgespräche mit dem Landesbetrieb Wald und Holz im Königsdorfer Wald statt, da hier eine Bürgerinitiative die geplanten und von uns befürwortete Entschlammung eines weiteren Klosterteichs ablehnt. Hier konnte nur mühsam ein Kompromiss gefunden werden. In diesem Zusammenhang wurden auch weitere Maßnahmen an Gewässern für den Feuersalamander im Königsdorfer Wald abgestimmt. Eine Gesamterfassung des Amphibienbestands ist für dieses FFH-Gebiet im Rahmen einer von uns betreuten Diplomarbeit im kommenden Jahr vorgesehen und in den Grundzügen bereits mit dem zuständigen Förster abgestimmt.

Im Bereich des FFH-Gebiets Dickbusch / Lörsfelder Busch / Steinheide sind im Laufe der letzten Jahre durch die Umsetzung der mit der Braunkohle-Tagebauerweiterung verbundenen Ausgleichs- und Vermeidungsmaßnahmen recht starke Umgestaltungen vorgenommen worden. Dies betrifft vor allem den Gebietsteil Steinheide, in dessen Umfeld die Kohlenbahntrasse mittlerweile fast vollständig hergestellt ist und erste Maßnahmen für die Verlegung der A 4 erkennbar sind. Die in diesem Zusammenhang angelegten Ausgleichsgewässer konnten in diesem Jahr noch nicht aufgesucht werden. Hier fand bisher nur eine erste Orientierungstour vor Ort statt. Der Fokus lag in diesem Jahr stärker auf dem Gebietsteil Lörsfelder Busch, mit dem letzten Gelbbauchunkenvorkommen im Rhein-Erft-Kreis. Die vom Landesbetrieb Straßen angelegte Ausgleichsfläche an der A 4 wurde mehrfach aufgesucht. Im Frühjahr zeigte sich ein wünschenswert hoher Wasserstand, mit mehr als 40 Flach- und Kleingewässern unterschiedlichster Ausprägung. Entsprechend positiv war die Annahme dieser neuen Fläche durch die Amphibien. So konnten bereits mehrere Laichballen des Grasfroschs und des Springfroschs festgestellt werden sowie Teich- und Bergmolche in etwa jedem achten Gewässer. Eine herbstliche Begehung erbrachte dann auch den Reproduktionsnachweis der Kreuzkröte und der Hauptzielart Gelbbauchunke. Von beiden Arten waren über hundert Jungtiere anzutreffen, von der Gelbbauchunke auch noch einige vor der Metamorphose stehende späte Kaulquappen in mindestens zehn Kleingewässern. Bei dieser herbstlichen Kontrolle fiel auf, dass größere Bereiche des erst im vergangenen Herbst abgeschobenen Bodens bereits sehr dicht grün mit Weißklee und anderen Leguminosen, sowie Phacelia und Kulturarten bestanden waren. Die typische Artenzusammensetzung einer Wildäusungsmischung führte recht rasch zum Jagdpächter, der gegen die Absprachen mit dem Landesbetrieb etwa ein Fünftel der Fläche

als Wildäsungsfläche eingesät hatte. Da es durch die eingebrachten Leguminosen zu einer Stickstoffanreicherung im Boden kommt und damit ein wichtiges Ziel behindert wird, nämlich den Boden so lange wie möglich offen zu halten, wurde der Jagdpächter vom Landesbetrieb aufgefordert, die Einsaat durch Abtrag des Oberbodens wieder zu entfernen. Dies wurde Ende Oktober mit fachlicher Begleitung der Biologischen Station umgesetzt. Da dieses Beispiel einmal mehr zeigte, wie vorsichtig mit diesem letzten Vorkommen im Rhein-Erft-Kreis umgegangen werden muss, fand im November ein Abstimmungsgespräch mit der Unteren Wasserbehörde des Kreises als genehmigender Stelle für die Verfüllung der ehemaligen Kiesgrube im FFH-Gebiet statt. Hierbei stellte sich heraus, dass bei der Verlängerung der Verfüllungsgenehmigung im vergangenen Jahr die artenschutzrechtlichen Belange nicht geregelt wurden. Nun soll es nachträglich wenigstens zu einer Vereinbarung mit dem Betreiber kommen, für die Gelbbauchunke geeignete Bedingungen in diesem Reliktgebiet in jährweiser Absprache und mit Kontrollen durch uns zu gewährleisten. Ob damit den rechtlichen Anforderungen Genüge getan ist, wird von uns bezweifelt, ließ sich in der Besprechung mit der UWB aber nicht anders durchsetzen.

Die betreuenden Aufgaben in den anderen FFH-Gebieten betrafen in erster Linie die Flächen mit Vertragsnaturschutzaufgaben. Im Königsdorfer Forst, im Kerpener Bruch und im Parrig wurden diese Flächen im Rahmen des Monitorings der Vertragsflächen kontrolliert. Die bereits im vergangenen Jahr geschilderte Wildschwein-Problematik im Kerpener Bruch hat sich nicht verbessert. Hier gibt es kaum noch von diesen ungestörte Wiesenbestände, was die Bewirtschaftung der Flächen erheblich erschwert und auch auf die floristische Qualität nachteilige Auswirkungen hat. Auch in diesem Jahr ließ sich trotz mehrfacher Anläufe kein zufriedenstellendes Ergebnis mit dem die Jagd ausübenden Revierförster Claßen im Hinblick auf eine effektivere Bejagung der Wildschweine erreichen. Vielmehr wurde von seiner Seite wieder die fachlich zweifelhafte bis unsinnige Nachsaat und Bekämpfung des Ampferaufwuchses mit einem Breitbandherbizid befürwortet. Ein bereits auch mit dem LANUV abgestimmter Spritzversuch kam dann auch nicht zustande. Die floristische Qualität des Gebiets hat auch in diesem Jahr gelitten. Hinzu kommt noch ein neu aufgetretenes Problem mit dem Jakobs-Greiskraut, das an mehreren Stellen unerwartet stark aufkam. Wir plädieren nach wie vor für eine Einzäunung der verbliebenen wertvollen Wiesenparzellen zum Schutz vor dem Umwühlen durch die Wildschweine. Ohne diese Maßnahme bleiben aus unserer Sicht alle anderen Maßnahmen bis hin zur partiellen Bekämpfung unerwünschten Aufwuchses mit Herbiziden sinnlos. Der in diesem Jahr nicht zuwege gebrachte ELER-Antrag für die Offenlandbereiche des FFH-Gebietes sollte die Errichtung eines Zauns mit umfassen. Ein entsprechendes Modell, welches für Rehe passierbar ist, aber Wildschweine sicher von den Flächen fernhält, konnte im November im Kottenforst angeschaut werden. Auch für die Aufwertung der ehemaligen Abgrabung im Süden des FFH-Gebietes fand eine herbstliche Begehung statt. Die hier umzusetzenden Maßnahmen sollen mit in den ELER-Antrag aufgenommen werden.

Projekt 7: Schutzgebietsbetreuung sonstige Naturschutzgebiete im Rhein-Erft-Kreis

NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch, NSG Quellgebiet Glessener Bach, NSG Rübenbusch, NSG Klärteiche Bedburg, GLB Bliesheimer Hang, NSG Entenfang Wesseling

NSG Ehemaliges Munitionsdepot Friesheimer Busch

Das Naturschutzgebiet bei Friesheim zählt zu den wertvollsten Offenlandbereichen, die der Rhein-Erft-Kreis noch besitzt, mit zahlreichen Arten der Roten Liste NRW und großen Amphibienvorkommen (u.a. Springfrosch und Kreuzkröte) (s. Jahresbericht 2009).

Am Anfang des Jahres und im Dezember wurden jeweils an drei Tagen Gehölze entfernt, die in die floristisch wertvollen Offenbereiche wachsen, und das Schnittmaterial entsorgt. Hier besteht noch für viele Jahre Bedarf an weiteren Pflegeaktionen. Unser Einsatz ist dabei nur eine Ergänzung zu den Pflegearbeiten des NABU.

Die Erfassungen für das LANUV in Bezug auf die gesetzlich geschützten Biotope fanden nur in geringem Umfang statt, so dass diese Aufgabe noch nicht abgeschlossen werden konnte. Die bei einer Frühjahrsbegehung reichlich vorhandenen Springfroschlaichballen konnten sich aufgrund der lang anhaltenden Trockenphase im Juni/Juli nur in ganz wenigen Gewässern entwickeln. Die meisten Kleingewässer fielen in dieser Zeit trocken, so dass höchstens fünf Prozent zur Entwicklung kommen konnte. Im Herbst wurden wiederum einzelne Pflanzenarten für die zukünftige Vermehrung beerntet, doch aufgrund des sehr schwierigen Witterungsverlaufes auch nicht in dem ursprünglich geplanten Umfang.

NSG Quellgebiet Glessener Bach

Bei dem Quellgebiet Glessener Bach handelt es sich um ein naturnahes Waldgebiet mit unterschiedlichen feuchtegeprägten Waldtypen, vor allem dem Stieleichen-Hainbuchenwald in der Ausprägung mit Maiglöckchen und Winter-Linde. Diese Bestände bestechen vor allem im Frühjahr durch ihren dichten Teppich aus Geophyten, wie Buschwindröschen, Aronstab und Einbeere. In diese Wälder sind die Quellbereiche des Glessener Baches sowie Stillgewässer eingebettet. Projekthinhalt ist die Erhebung von Grundlagendaten zu Flora und Fauna in den wassergeprägten Biotopen. Die vorgesehenen LANUV-Erhebungen zu den §-62-Biotopen konnte in diesem Jahr durch die Fertigstellung der von uns betreuten und begleiteten Diplomarbeit (NIPPS 2010) erbracht werden. Die erhobenen Daten werden aktuell ausgewertet und bis März nächsten Jahres an das LANUV weitergeleitet. Das insgesamt noch erstaunlich intakte Gebiet weist unter anderem einen sehr großen Bestand der ansonsten in unserem Raum sehr seltenen Grünen Nieswurz *Helleborus viridis* auf.

NSG Rübenbusch

Auch für dieses als Naturschutzgebiet ausgewiesene kleine Waldstück wurde die vorgesehene §-62-Kartierung über die oben erwähnte Diplomarbeit abgedeckt. Bei diesem nur 3,5 Hektar großen Waldgebiet handelt es sich im Kern ebenfalls um einen Stieleichen-Hainbuchenwald, doch wurden in den vergangenen Jahrzehnten auch nicht zielkonforme Anpflanzungen mit Ahorn vorgenommen. Die Hauptfunktion dieses Waldrestes in einer ansonsten sehr intensiv genutzten Agrarlandschaft liegt in

der Bereithaltung eines gewissen Wiederbesiedlungspotentials für die Rekultivierung des Tagebaus „Frimmersdorf“, an dessen unmittelbaren Rand das Naturschutzgebiet liegt. Wie sich durch die Diplomarbeit zeigte ist das floristische Arteninventar gegenüber dem Glessener Wald stark eingeschränkt. Inwiefern hiervon eine in nennenswertem Maße ausgehende Wiederbesiedlung der Tagebaurekultivierung überhaupt möglich ist, muss sich zeigen. Die floristische Verarmung zeigt sich auch bei einem unmittelbaren Vergleich der verschiedenen Vegetationsaufnahmen im gleichen Waldtyp. Es musste auch festgestellt werden, dass hier keine gesetzlich geschützten Biotope (mehr) vorkommen.

NSG Klärteiche Bedburg

Diese Teiche im Osten von Bedburg sind durch ihre großen Wasserflächen und in größeren Bereichen vorhandenen schlammigen Flachufern charakterisiert. Aufgrund der früheren Reinigung der Rüben mit Kalk weist das aus der Erft stammende Wasser einen hohen Kalk-, Salz- und Nährstoffgehalt auf. Amphibische Pflanzen, aber auch Röhrichtvegetation sind auf den Schlammflächen kaum vorhanden. Sie sind daher in erster Linie für Vögel – insbesondere Wasser- und Watvögel (Limikolen, Enten, Gänse) – sowohl als Winterrast- als auch als Brutplatz interessant.

Die eigentlich geplante Erfassung der Amphibien- und Libellenfauna musste aus zeitlichen Gründen verschoben werden. Im Vordergrund standen in diesem Jahr die im Zuge des Projektes „Terra nova“ hier geplanten Maßnahmen zu besserer Erschließung des Gebietes durch Vogelbeobachtungshütten und verbesserte Informationstafeln. Hierzu fanden mehrfach Abstimmungen mit den örtlichen Naturschützern und der Stadt- und Kreisverwaltung statt. Da sich gezeigt hat, dass ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung eine umfassende Erfassung, die Erstellung eines Managementplans und die Durchführung von grundlegenden Erstpflegemaßnahmen nicht geleistet werden kann, steht auch hier für 2011 ein ELER-Antrag an.

GLB Bliesheimer Hang

Der Bliesheimer Hang ist eine 2,24 ha große Restfläche mit einer der letzten Halbtrockenrasen des südlichen Villehangs. Die im Eigentum der Stadt Erftstadt befindliche Fläche ist seit 2004 vom NABU Rhein-Erft gepachtet und wird von diesem durch Schafe und Ziegen sowie viel Handarbeit gepflegt.

Über den im Rhein-Erft-Kreis tätigen Mitarbeiter fand auch in 2010 eine regelmäßige Begehung der Flächen und eine intensive Beratung des NABU bei der Pflege statt.

NSG Entenfang Wesseling

Bisher waren wir in diesem im Stadtgebiet von Wesseling gelegenen 7,5 ha großen Naturschutzgebiet nur im Rahmen des Vertragsnaturschutz tätig. Die Bedeutung des Gebiets liegt aber vor allem in den in einem Altrheinarm befindlichen Gewässern mit einer Gesamtwasserfläche von etwa 1,6 ha, die ausgedehnte Flachwasserzonen und teilweise recht breite Röhrichtgürtel aufweisen. Sie werden vom Dickopsbach gespeist und sind zur Zugzeit für rastende und nahrungssuchende Vögel von großem Wert. Durch die Nähe zur Wohnbebauung ist das Naturschutzgebiet sehr stark von Erholungssuchenden genutzt.

Die in diesem Jahr im Rahmen der Diplomarbeit von Anne Nipps erhobenen Daten enthalten auch die vom LANUV geforderten Aussagen zu den §-62-Biotopen. Sie werden im März kommenden Jahres an das LANUV übermittelt.

Projekt 8: Schutzgebietsübergreifende Maßnahmen im Rhein-Erft-Kreis

(außerhalb der Naturschutzgebiete)

8.1 Pflegemaßnahmen und Flächenentwicklung

(Kiesgruben, Obstwiesen, Sonstige schützenswerte Flächen)

Projekthalt ist in erster Linie die Weiterentwicklung und fachliche Begleitung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen auf faunistisch und floristisch interessanten Flächen außerhalb der Naturschutzgebiete. Dies trifft auf zahlreiche in Betrieb befindliche oder aufgelassene Kiesgruben zu. Aber auch die in der Agrarlandschaft verbliebenen älteren Obstwiesen, Gewässer, Hohlwege und Brachen fallen darunter. Aufgrund der engen Begrenzung der zur Verfügung stehenden Projektmittel sind tiefer gehende Untersuchungen und Maßnahmenkonzeptionen nur in geringem Umfang möglich. Die Konzentration in diesem Projektteil lag auch in diesem Jahr im Bereich der Gymnicher Mühle. Die meisten dort stattfindenden Aktivitäten der Station wurden über Drittmittel finanziert (s. Auflistung unten). Hinzu kamen Abstimmungstermine mit dem Amt für Kreisplanung und Naturschutz in Bezug auf die weitere Umsetzung der Regionale-Projekthalte, u.a. für die Einsaat mit regionalem Saatgut und eine blühende Logo-Fläche. Leider waren auch die von uns im zweiten Jahr angebotenen Führungen in diesem Bereich nur sehr schwach besucht, bzw. fielen mangels Anmeldungen aus.

Für weitere Gebiete war in diesem Jahr durch die starke zeitliche Beanspruchung im Rahmen der anderen Projekte keine Zeit.

8.2 Artenschutzmaßnahmen

(FFH-Anhangsarten, Rote-Liste-Arten)

Schwerpunkt des Projektes sind die Fortführung der Erfassung von Verbreitungsdaten zu den Amphibien und Reptilien im Rhein-Erft-Kreis. Auch für den Hirschkäfer und andere Rote-Liste-Arten werden Verbreitungsdaten gesammelt. Hier sind wir in starkem Maße auf eine gute Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Kartierern angewiesen. Weitergehende eigene Untersuchungen sind aufgrund der engen Begrenzung der zur Verfügung stehenden Projektmittel nur in geringem Umfang möglich. Durch die LANUV-Kartierungen war im Jahr 2010 weiterer Aufwand durch Erfassungen des Springfroschs in einem Gewässer bei Liblar und im Umfeld des Albertsees. Auch der Kleine Wasserfrosch wurde in den Rekultivierungsbereichen der Quarzwerke Frechen zur Erfüllung der Landes-Anforderungen erfasst. Die diesjährige Kontrolle der Knoblauchkröte im Süden von Erftstadt erbrachte einen Rückgang bei den Ruferzahlen. Da hier aber in den letzten Jahren sehr starke Schwankungen beobachtet wurden, besteht zunächst kein Anlass zur Sorge. Bei dieser so extrem schwierig nachzuweisenden Art kann man schon froh sein, überhaupt noch die Präsenz nachweisen zu können. Von Seiten des LANUV ist geplant, in 2011 einen landesweiten Arbeitskreis zur Rettung der Knoblauchkröte in NRW ins Leben zu rufen, um das vorhandene Wissen zusammen zu tragen und für alle noch vorhandenen Vorkommen Maßnahmenpakete zu erarbeiten. Wir werden noch im Winter unsere Erfassungstechnik aufstocken und um sogenannte Horchboxen ergänzen. Dies sind Aufnahmegeräte, die - mit einem Unterwassermikrophon gekoppelt - die leisen Rufe über einen längeren Zeitraum aufzeichnen können. Erste positive Erfahrungen wurden hierzu von der Biologischen Station im Rhein-Kreis Neuss gemacht, die mit

Aufnahmen mehrerer Nächte sehr spannende Ergebnisse erzielten. Mit dieser Technik lässt sich auch die Nachweiswahrscheinlichkeit der Art deutlich erhöhen, ohne dass dies mit einem übermäßigen Aufwand verbunden wäre.

Aufgrund eines über das LANUV finanzierten Werkvertrags eines Mitarbeiters konnten ergänzende Daten zum Vorkommen der Wechselkröte im Rhein-Erft-Kreis gewonnen werden. Eine grundlegende Abstimmung mit dem Rhein-Erft-Kreis über die Konsequenzen dieser Ergebnisse für die Abgrabungsgenehmigungen und die verbesserte Berücksichtigung des Artenschutzes steht aber noch aus.

Im Zusammenhang mit den Planungen für „Terra nova“ im Bereich der Gemeinde Bergheim offenbarten sich in diesem Jahr einmal mehr die Defizite im Vollzug der artenschutzrechtlichen Anforderungen. Der bereits im Vorjahr begonnene und im Verlauf der Jahres auch weitgehend vollzogene Rückbau der ehemaligen Bandanlage von RWE mit großen Massebewegungen hat viele der vormals dort vorhandenen Lebensraumstrukturen und Laichgewässer der Pionierarten Kreuz- und Wechselkröte zerstört, ohne dass dies in den Planungen vorab berücksichtigt worden ist. Erst als bereits ein Grossteil der Strukturen zerstört war, konnte durch unsere Intervention und nach mehrmaligen Ortsterminen mit Unternehmensvertretern und Mitarbeitern der Verwaltung immerhin erreicht werden, dass an den verbliebenen Laichgewässern die anwandernden Tiere abgefangen und in einige neu geschaffene Flachgewässer gebracht werden. Dass dies nicht „einfach so“ immer im Sinne der Erhaltung der Populationen funktioniert zeigte sich daran, dass nur sehr wenige der hierhin gebrachten Tiere noch ablaichten. Ob die Tiere die nach harter Überzeugungsarbeit abgerungenen neuen Gewässer dauerhaft annehmen bleibt zu hoffen, ist aber nach den Erfahrungen diesen Jahres keineswegs sicher. Im Sinne einer durch die FFH-Richtlinie vorgegebenen Gewährleistung einer kontinuierlichen ökologischen Funktionalität kann der vorliegende Fall bisher nur als Negativbeispiel gelten.

Deutlich erfreulicher verlief die mit einem Vertreter der ULB wahrgenommene Besprechung der Erweiterungsplanungen bei der Fa. Rhiem & Sohn (Kiesabbau- und Verfüllungsunternehmen). Als Ergebnis unserer Beratung liegt nun ein vom beauftragten Planungsbüro erstelltes Konzept zum Schutz von Kreuz- und Wechselkröte vor, welches unsere Anregungen in vollem Umfang enthält. Es zeigte sich auch für diese Kiesgrube, dass es kein großes Problem war, die fortschreitende Verfüllung der bestehenden Grube so zu gestalten, dass die erforderlichen, fast nichts kostenden Entwicklungsmaßnahmen den unternehmerischen Zielen entgegenstehen.

Unsere Erfahrungen im Rhein-Erft-Kreis (und Bonn) flossen schließlich auch in die Beratungen zur neuen Roten Liste des Landes NRW mit ein. Trotz der neuen, anders als bisher gewichteten Einstufungskriterien, die bei vielen anderen Arten eine Verbesserung des Status vorgaukeln, obwohl sich vor Ort nichts verbessert hat, bleibt die Einstufung für die Wechselkröte auch zukünftig „stark gefährdet“.

Zum Schluss dieses Abschnitts aber noch eine in hohem Maße erfreuliche Entwicklung. Nach sicher weit mehr als hundert Jahren ist der Biber (*Castor fiber*) wieder in den Rhein-Erft-Kreis zurückgekehrt. Nachdem im Januar erste Bissspuren und Fällungen kleinerer Bäume am Rotbach bei Erftstadt-Niederberg beobachtet werden konnte, gibt es mittlerweile sogar einen kleinen Damm. Noch ist unklar, ob es sich um ein Einzeltier oder ein Pärchen handelt. Sollte sich diese zentrale „Schlüsselart“ dauerhaft etablieren und hier vermehren, ist für die nächsten Jahre mit vielen positiven Auswirkungen im Hinblick auf die Artenvielfalt im Bereich der Gewässer zu rechnen. Da die Bautätigkeiten des Bibers immer auch Auswirkungen auf die Strukturen des Gewässers haben und damit die anliegenden Grundstückseigentümer und die Gewässerunterhaltung betroffen sind, fand noch im Februar ein gemeinsamer Besprechungstermin mit den Unteren Landschaftsbehörden von Euskirchen und dem Rhein-Erft-Kreis zusammen mit Vertretern des Erftverbands und der Biologischen Stationen Euskirchen und Bonn statt. Lutz Dalbeck von der Biologischen Station Düren, der bereits sehr viele Erfahrungen

auch in Konfliktfällen mit dem Biber gesammelt hat, gelang es, viel Verständnis und Wohlwollen bei allen Beteiligten für den Biber zu wecken.

Zur Vorbereitung auf die im Zusammenhang mit dem Biber entstehenden Veränderungen und möglichen Konflikte nahm Monika Hachtel im Frühjahr an einem Biberseminar in der Eifel teil. Zusammen mit den anderen „Biber-Stationen“ wurde darüber hinaus ein Antrag beim Landschaftsverband Rheinland im Rahmen des Netzwerks Umwelt gestellt, der es ermöglichen wird, die Informationen über die Rückkehr des Bibers möglichst breit zu streuen und beratend in Konfliktfällen tätig zu werden.

Projekt 9: Vertragsnaturschutz im Rhein-Erft-Kreis

(inkl. Ackerrandstreifen und Feldhamsterschutz)

Aufgrund der seit wenigen Jahren angewandten landesweit gültigen Kriterien für eine Beurteilung von potentiellen KULAP-Flächen gibt es im Rhein-Erft-Kreis kaum noch Spielraum für die Aufnahme neuer Grünlandflächen in den Vertragsnaturschutz. Der Schwerpunkt der Aktivitäten lag daher wie bereits in den vergangenen beiden Jahren in der Prüfung der zur Verlängerung anstehenden Altverträge aus 2005 sowie der Beratung im Rahmen der bestehenden Verträge und der Optimierung des Regiosaatgut-Teilprojektes. Der im Projekt integrierte Bestandteil „Feldhamsterschutz“ nahm durch die zur Erfolgskontrolle gehörenden Suche nach Hamsterbauten auf den Vertragsflächen einen großen Raum ein. Die Ausgestaltung der erst im vergangenen Jahr neu eingeführten Fördermöglichkeiten zum Schutz der Artengemeinschaft der offenen Feldflur erwies sich in der Praxis als deutlich komplizierter, als gedacht. Hier fiel ebenfalls ein nicht unerheblicher Zeitaufwand an.

Für die in großem Umfang anstehenden Vertragsverlängerungen waren durch die Kartierungen der vergangenen Jahre von allen Flächen hinreichende Daten zum floristischen Bestand vorhanden. Nicht alle Vertragsflächen erfüllen die Kriterien des Landes, so dass einige wenige nicht verlängert werden konnten. Da mit den betroffenen Landwirten bereits im letzten Winter erste Gespräche geführt worden waren, ließen sich größere Auseinandersetzungen vermeiden. Ein nicht unerheblicher Teil der Vertragsflächen im Rhein-Erft-Kreis erfüllt die Bewertungskriterien des Landes aber nach wie vor nur knapp. Für diese Flächen wurde in Abstimmung mit den Ansprechpartnern beim LANUV in den Verlängerungen vereinbart, innerhalb der nächsten Jahre aufwertende Einsaaten mit regionalem Saatgut vorzunehmen. Dies konnte in diesem Jahr noch nicht realisiert werden.

Der Beratungsaufwand im Vertragsnaturschutz war nicht nur wegen der zahlreichen Verlängerungen in diesem Jahr recht groß. Hinzu kam Beratungsbedarf bei den Auszahlungen und bei der Umsetzung einzelner Vertragsauflagen. Zusätzlich mussten Daten aus den bestehenden Verträgen, vor allem zur Flächenlage und -abgrenzung beim Rhein-Erft-Kreis eingegeben werden.

Im **Feldhamsterschutz** wurden in diesem Jahr keine Neuverträge abgeschlossen. Hintergrund ist die katastrophale Bestandsentwicklung auf den bisherigen Vertragsflächen. Da selbst auf den bis dahin guten Parzellen in 2009 keine Feldhamster mehr zu finden waren, erschien es nicht gerechtfertigt in Neuflächen zu investieren, auf denen aktuell keine Hamster vorkommen. So kam es im späteren Frühjahr nur zu einer Begehung im Grenzbereich zu Köln. Auf diesen Flächen waren zwei Jahre zuvor vom Bewirtschafter noch Feldhamsterbaue gesehen worden. 2010 konnten aber keine Baue festgestellt werden. Da auch im Umfeld der potenziellen Neuflächen nichts gefunden werden konnte, ließ sich ein Vertrag an dieser Stelle nicht begründen. Dieses Vorgehen wurde mit dem LANUV abgestimmt. Nach wie vor steht aber bei Feldhamsterfunden auf Parzellen im Rhein-Erft-Kreis die Aufnahme ins Förderprogramm jedem Landwirt offen.

Leider erbrachte auch die spätsommerliche Begehung der abgeernteten Vertragsflächen keinen Nachweis des Feldhamsters mehr. Dies ist umso fataler, als auch bei einer zeitgleich durchgeführten Som-

merbaukartierung für die RWE-Tochter Amprion unterhalb der bestehenden Hochspannungsfreileitungen im Raum Pulheim auf insgesamt 165 Hektar nur ein einziger verlassener Bau gefunden werden konnte.

Zwar erreichten uns im Herbst noch zwei Meldungen von Feldhamstern aus dem Grenzbereich zum Rhein-Kreis Neuss, doch sind sie entweder nicht ganz eindeutig (verlassene Baue) oder liegen bereits ein Jahr zurück. Hier gilt es im Frühjahr 2011 gezielt zu suchen. An dem insgesamt katastrophalen Erhaltungszustand der Art dürfte dies aber kaum etwas ändern.

Der massive Rückgang der Population, die im Rhein-Erft-Kreis nach unserer derzeitigen Einschätzung unmittelbar vor dem Erlöschen steht, scheint fatalerweise kein lokales Phänomen zu sein. Wie sich bei einem Arbeitsgruppentreffen der betroffenen Kreise und Biologischen Stationen beim LANUV im September zeigte, ist auch die benachbarte Population im Rhein-Kreis Neuss von einem ähnlich gravierenden Rückgang betroffen. Auch hier sind nur noch sehr wenige Vertragsnaturschutzflächen vom Feldhamster besiedelt. Glücklicherweise sieht es bei der dritten Population in NRW im Raum Zülpich nach derzeitiger Kenntnislage noch wesentlich besser aus. Hier scheint sich sogar eine Wiederausbreitung anzudeuten. Nichtsdestotrotz bleibt der Rückgang im Raum Pulheim-Rommerskirchen rätselhaft und nicht zufriedenstellend erklärbar, vor allem, da mit hohem finanziellem Aufwand eine deutliche Verbesserung der Lebensbedingungen für die Art in den letzten Jahren erreicht wurde. Im schlimmsten Fall waren diese Bemühungen vergebens. Um den Gesamtzustand zu klären, wurde für das kommende Jahr eine Kartierung des kompletten Raumes von Seiten der Arbeitsgruppe ins Auge gefasst. Die geht aber nur mit einer bisher noch nicht gesicherten finanzieller und personeller Unterstützung von Seiten des Landes.

Im **Regiosaatgut**-Projekt gestalteten sich die anfallenden Jahresarbeiten trotz der maschinellen Unterstützung durch die in den letzten Jahren angeschafften Geräte und Maschinen insgesamt recht mühselig. Dies lag zu einem guten Teil an den sehr schwierigen Witterungsverläufen in diesem Jahr. Nachdem der langanhaltende Winter erst spät im März erste Bodenbearbeitungen, Unkrautbekämpfungen und Einsaaten ermöglichte, brachte uns die Hitze und die Trockenheit im Juni, die bis Mitte Juli dauerte, einen herben Verlust in der Ernte bis hin zum Totalausfall mancher Kulturen auf dem Acker in Erftstadt-Erp.



Heilziest in der Vermehrung in Beeten an der Biostation. 6.7.2010.

Die Ernte- und Trocknungsbedingungen im völlig verregneten August brachten ebenfalls zusätzlichen Aufwand mit sich. Schließlich haben uns im Herbst auch noch die Mäuse auf der Ackerparzelle in Erp wieder überrannt und großen Schaden bei den rhizombildenden Arten angerichtet. Zwar hatten wir auch Glück bei den Pflanzungen, die gerade noch rechtzeitig vor der großen Hitze anwuchsen und sich weitgehend erhalten konnten, aber insgesamt kamen auch die neu begründeten Kulturen nur sehr verzögert in die Entwicklung, so dass von diesen noch keine nennenswerte Menge an Samen

geerntet werden konnte. Hätten wir nicht im Vorjahr bereits eine Ackerparzelle auf sehr bindigem Boden in der Rotbachaue bei Erftstadt-Friesheim in Kultur genommen, die die Trockenheit ohne sichtbare Einschränkungen überstanden hat, wäre die Ernte in diesem Jahr ziemlich dürrtig ausgefallen. So gab es immerhin erstmals eine nennenswerte Menge an Wiesen-Pippau-Samen zu ernten, und die Moschus-Malve erbrachte ebenfalls einen guten Ertrag. Eine weitere, uns nur kurze Zeit zur Verfügung stehende Parzelle von einem Hektar Größe wurde ebenfalls neu in Kultur genommen. Hier kamen je zur Hälfte Klatschmohn und Kornblume zum Anbau. Bei der maschinellen Bearbeitung und Ernte dieser Fläche in der Nähe von Euskirchen-Oberwichterich hatten wir die Unterstützung eines Landwirts. Trotz der ungünstigen Witterungsverhältnisse und einer bei weitem nicht optimalen Erntemenge ließ sich für diese Kulturen ein kleiner Überschuss erzielen.



Alles in allem dürften wir trotz der nahezu verdoppelten Anbaufläche nur etwa die gleiche Menge Samen geerntet haben wie im vergangenen Jahr.

Klatschmohn und Kornblumen auf dem Vermehrungsacker bei Oberwichterich 7.6.2010

Die Anbaukulturen, vor allem auf dem Acker in Erp sind noch zu kleinparzellierte und teilweise zerstückelt. Hier besteht weiterhin der Bedarf an Neustrukturierung und Vereinfachung, die es ermöglichen sollen, noch mehr Handarbeit durch Maschinenbearbeitung zu ersetzen.

Auch die Trocknung des geernteten Materials kann noch effizienter gestaltet werden. Der ursprünglich geplante Kauf eines Folientunnels mit Aufbau auf dem Acker in Erp, ließ sich noch nicht realisieren. Vorab müssen noch einige Fragen im Hinblick auf die Anerkennung als landwirtschaftlicher Betrieb geklärt werden, vor allem die nach dem zusätzlichen Aufwand und nach den steuerrechtlichen Auswirkungen.

Erfreulich ist das weiter gewachsene öffentliche Interesse am Projekt. Es erfährt mittlerweile landesweite Aufmerksamkeit. Nachdem im vergangenen Jahr ein erster Feldtag mit großem Erfolg durchgeführt worden war, fand in diesem Jahr am 17.06.2010 eine von der Natur- und Umweltakademie des Landes und uns ausgerichtete Tagung zum Thema Regioaatgut in NRW im Rathaus von Erftstadt statt.

Hier konnten wir mit einem Vortrag unser Projekt in allen Facetten vorstellen und bei der nachmittäglichen Feldbegehung in Erp unsere Anbauflächen demonstrieren. Wieder hatten wir Glück mit dem Wetter, so dass die etwa achtzig Teilnehmer der Tagung sowie weitere am Anbau Interessierte aus ganz NRW ausführlich Gelegenheit hatten, sich über unseren Anbau zu informieren.



Der Exkursion auf den Wildkräuter-Acker bei Erp zum Thema im Rahmen der NUA-Tagung „Regiosaatgut“ war äußerst gut besucht. 17.6.2010.

Eine weitere Präsentation unseres Projektes erfolgte bei der Mitgliederversammlung der Stiftung Rheinische Kulturlandschaft Anfang November und fand viel Beifall. Es sei an dieser Stelle noch einmal ganz herzlich dem LVR gedankt, ohne dessen finanzielle Unterstützung wir noch lange nicht so weit mit dem Projekt gekommen wären.

Zu den bisher fünf Betrieben, die in den Anbau von Wildkräutersaatgut eingestiegen sind, haben sich zwei weitere gefunden, die mit der Vermehrung von ersten Kulturen angefangen haben. Die Betreuung dieser Betriebe ist aber nicht mehr Projektbestandteil, sondern wird zusätzlich finanziert über den Abnehmer des Saatguts, die Fa. Rieger-Hofmann. Diese Betriebe werden helfen, den weiter stark steigenden Bedarf nach dem Saatgut zu decken.

Nicht über die FöBS geförderte Projekte im Rahmen des wirtschaftlichen Zweckbetriebs

Bei den Beschreibungen zu den von uns betreuten Gebieten und Projekten wurden bereits einige zusätzliche Finanzierungen über Stiftungen oder durch ergänzende Aufträge erwähnt. Diese ermöglichten die Umsetzung von Projekteinhalten, die nicht über die gedeckelte und in den Vorjahren stark gekürzte Grundförderung der FöBS abgedeckt werden können (z. B. Pflege von Sonderbiotopen im FFH-Gebiet Kottenforst, Pflanzung von Kopfweiden etc.).

Zwei größere Projekte aus diesem, für die finanzielle Absicherung der Biologischen Station wichtigen Bereich sollen nachfolgend exemplarisch kurz vorgestellt werden.

1. Gewässerneuanlage für die Wechselkröte und weitere Amphibien südlich der Gymnicher Mühle
Die jetzt südlich der Gymnicher Mühle realisierte Maßnahme sollte ursprünglich weiter nördlich auf



Anlage von Artenschutzgewässern für die Wechselkröte bei Gymnich, 29.3.2010.

einer Fläche des Kreises angelegt werden. Da hier aber Bedenken aufkamen wegen des (geringfügigen) Verlustes an Retentionsraum und wegen der nahe gelegenen Straße, wurde die Maßnahme in einen Bereich verlagert, in dem aufgrund der begonnenen Einrichtung eines letztlich nicht zustande gekommenen Golfplatzes umfangreiche Erdarbeiten stattgefunden hatten. Hier wechseln Rohbodenstandorte mit kiesigem Untergrund mit tonigen Böden auf kleinem Raum. Rechtzeitig vor Beginn der Laichsaison konnten mit unserer fachlichen Begleitung bzw. durch eigene Umsetzung fünf Foliengewässer mit Kiesabdeckung und fünf Gewässer mit natürlichem, tonigen Untergrund zwischen 100 und 200 m² Größe angelegt werden. Zwar kam es erst nach der sommerlichen Trockenphase zu einer guten Befüllung über den Regen, doch laichten bereits im ersten Jahr mehrere Kreuz- und Wechselkröten in die Gewässer ab.

2. Vermehrungs-Auftrag von Rieger-Hofmann

Um möglichst rasch die von den einzelnen Biologischen Stationen gesammelten Mengen an Ausgangssaatgut in der Region in die Vermehrung zu bringen, wurden wir von der Fa. Rieger-Hofmann beauftragt, einige der wirtschaftlich wichtigsten Arten für die Abgabe an drei verschiedene Anbauer in der Region anzuziehen. Von insgesamt sieben Kräutern und 3dreiGräsern wurden Stückzahlen zwischen 5.000 und 25.000 Individuen in Multitopfplatten angezogen, insgesamt gut 150.000 Pflanzen. Dieser Mehraufwand war nur durch die Einstellung einer bis dahin rein ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterin zu bewältigen. Wie bei den anderen Kulturen auch, hat uns verschiedentlich die Witterung vor starke

Herausforderungen gestellt, etwa bei der Sicherstellung einer ausreichenden Bewässerung. Wir haben sehr viel bei der Anzucht und Pflege einer so großen Menge an Pflanzen gelernt, aber auch einiges an Lehrgeld zahlen müssen. Das von uns bezogene Anzuchtsubstrat von Ökohum etwa wies eine ausgesprochen hohe Menge an Unkrautsamen auf, die keimten und damit einen deutlich erhöhten Aufwand in der Pflege mit sich brachten. Auch die Nährstoffversorgung war nicht zufriedenstellend. Nicht alle Arten keimten in dem gewünschten Umfang oder litten in den kleinen Multitopfplatten unerwartet schnell an Wassermangel. So war mehrfach nervenaufreibender Zusatzeinsatz gefragt und nicht immer konnten alle Schäden an den Kulturen vermieden werden. Die ursprüngliche Zielzahl wurde um etwa 30.000 Pflänzchen unterschritten. Alle anderen aber konnten den Anbauern zur weiteren Verwendung zur Verfügung gestellt werden.

Ferner erfolgten mit externen finanziellen Mitteln:

- LVR-Projekt: Natur in der Kulturlandschaft mit Einrichtung eines Lehrpfads an der Gymnicher Mühle
- Feldhamsterkartierung für RWE im Zuge der Ertüchtigung einer Hochspannungsfreileitung
- Pflanzung von Kopfweiden, gefördert durch die Stiftung Unternehmen Wald
- Pflege von Sonderbiotopen im FFH-Gebiet Kottenforst, gefördert durch die Stiftung Unternehmen Wald: Mahd von Brachen und Waldwiesen, Freistellen von Gewässern durch Entfernung von Gehölzen, insb. Fichten. Sie dienen neben der Förderung der Ringelnatter auch der beiden FFH-Arten Springfrosch und Kammmolch.
- Einsaaten der neu entstandenen großen Grünlandflächen an der Gymnicher Mühle und am Friesheimer Busch mit autochthonem Saatgut der Region
- Floristische und faunistische Erfassungen an der Gymnicher Mühle im Zusammenhang mit dem geplanten Wasser-Erlebnis-Park
- Bereitstellung von Saatgut für die Einsaat des sanierten Rheindeichabschnitts bei Bonn-Beuel
- Ergänzung des im Vorjahr erstellten Rahmenkonzepts zur Berücksichtigung planungsrelevanter Tierarten im Stadtgebiet von Bonn
- Erstellung eines Entwicklungskonzeptes mit Stauden für die Kläranlage Bad-Godesberg
- Artenschutzmaßnahmen auf Flächen der Rhein-Sieg-Abfallgesellschaft zur Förderung von Zauneidechse, Kammmolch und Gelbbauchunke
- Verkauf und teilweise Einsaat von Regiosaatgut in kleineren Projekten für den Rhein-Erft-Kreis, die Biologische Station Düren und die Deutsche Bahn
- Pflegeschnitt einer jungen Obstwiese und Bereitstellung von Ackerwildkraut-Saatgut für die Dr. Walther Fink Stiftung in Pulheim-Stommeln
- Mahd einer Orchideenwiese im Restfeld Ville
- Exkursionen mit zahlreichen Schulklassen, zum Teil mit den Naturentdeckerwesten des Naturparks Rheinland, überwiegend aber gefördert durch den Ökosponsoring-Topf der Stadt Bonn

Kosten-Nutzen-Abschätzung:

Die Biologische Station gewährleistet wie in den Vorjahren eine günstige Projektbearbeitung. Sowohl die Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr als auch das trotz schwierigerer Rahmenbedingungen sehr starke ehrenamtliche Engagement (zusammen in 2010 ca. 8.000 Stunden) tragen wesentlich zur günstigen Projektabwicklung und Leistungsfähigkeit der Station in den Bereichen Datenaufnahme und –auswertung sowie praktische Landschaftspflege bei. Bei nur sehr geringen Kosten ist die Flächenwirkung der Station damit deutlich größer, als mit dem festangestellten Stammpersonal zu leisten wäre.

Die bereits in den Vorjahren aufgeführten Parameter für eine Beurteilung der Kosten-Nutzen-Relation haben auch im abgelaufenen Jahr ihre Wirkung gezeigt:

- Die 20-zu-80-Förderung der Projekte bedeutet für die Stadt Bonn die derzeit kostengünstigste Möglichkeit der Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen im Stadtgebiet, darunter viele Aufgaben aus rechtlichen Verpflichtungen.
- In Form der Biologischen Station ergeben sich Synergien bei der Umsetzung, die von anderer Seite, sei es die Stadtverwaltung, sei es durch eine privatwirtschaftliche Organisation kaum realisieren ließe.
- Durch die langjährige Betreuung der Gebiete, die hohe Sachkompetenz und die gute Gebietskenntnis sind effiziente Abläufe mit bekannten Kooperationspartnern gewährleistet und bei Schwierigkeiten flexible Reaktionsmöglichkeiten mit kurzen Abstimmungswegen.
- Die starke Einbindung von Ehrenamtlern bedeutet in der Bilanz eine effektivere und über die Budgetgrenzen hinausgehende Bearbeitungsmöglichkeit der Projektflächen.
- Die gute Zusammenarbeit mit den Naturschutzverbänden führt zu mehreren gemeinschaftlich durchgeführten Pflegeaktionen unter Nutzung zusätzlicher Geräte der Verbände und damit Kosteneinsparungen bei der Umsetzung der Projekte.
- Durch Einwerbung von Drittmitteln konnten Geräte angeschafft werden, die auch den über die FöBS geförderten Projekten kostensparend zugute kommen.

Erschließbare Einsparpotenziale im Bereich der Biotoppflege wurden auch im neunten Jahr ausgeschöpft, etwa durch die Zusammenarbeit mit Landwirten und den starken Einsatz ehrenamtlicher Kräfte. Die hohe Sachkompetenz, die Einbindung des ehrenamtlichen Engagements und die begleitende Informationsarbeit haben auch zur Folge, dass die Projekte insgesamt bei den Eigentümern, Nutzern und Anliegern akzeptiert sind und in der Regel auch befürwortet werden.

Anhand des Beispiels Pflege der Kohlkaulwiesen sei die kostengünstige Umsetzung der Projekte in 2010 erläutert:

- Pflege der Schutzflächen für den Schwarzblauen Moorbläuling (ca. 3.000 m²). Zweimalige Mahd mit Freischneider im Mai und im November.

Herbstlicher Gehölzrückschnitt (Grauweidengebüsch und Zitterpappel auf ca. 3.000 m²)

Arbeitseinsatz mit 2 Motorsägen je ca. 15 h und 2 Freischneidern je ca. 12 h sowie Abräumen des anfallenden Materials von Hand, da maschinelles Abräumen nicht möglich.

Kosten für die Stadt bei Fremdvergabe: mind. ca. 5.500 €

Durchführung durch die Biologische Station: Mahd und Abräumarbeiten je 2 Tage mit Landschaftspfleger und Einsatz von 3 FÖJ'ern und 2 Praktikanten. Gehölzrückschnitt 4 Tage mit Landschaftspfleger und Einsatz von 3 FÖJ'ern und 2 Praktikanten. Kosten der Station: ca. 2.100 € davon Kosten für die Stadt: ca. 420 €

Ein wesentlicher Punkt sei zusätzlich erwähnt: Es ist für die geringen Kosten von hoher Bedeutung, dass Datenerhebung, Pflegeplanung, -Abstimmung und -Umsetzung für die Gesamtheit der Betreuungsgebiete in einer Hand liegen. Dadurch ist eine flexible und zeitsparende Umsetzung möglich. Außerdem gewährleistet die Bearbeitung und Umsetzung der Projektinhalte durch die Biologische Station eine hohe fachliche, an die anspruchsvollen Erfordernisse angepasste Qualität.

Aus unserer Sicht gibt es keine sinnvolle kostengünstigere Alternative. Eine hypothetisch als Alternative auch denkbare Vergabe von Einzelaufgaben an Planungsbüros und Landschaftspflegefirmen wäre bereits in der praktischen Umsetzung mit höheren Kosten verbunden (s. Beispiele). Zusätzlich fiel ein wesentlich höherer Aufwand auf Seiten der Stadtverwaltung bei Ausschreibung, Projektbegleitung, Abnahme und Abrechnung an. Auch käme hierbei ein Finanzierungsmodell, bei dem nur 20 % der Gesamtkosten von der Stadt getragen werden müssten – wenn überhaupt – nur im Einzelfall zustande.

Bilanz

Bis auf wenige Ausnahmen sind die betreuten Schutzflächen in einem guten Zustand und die Lebensräume wie auch die Tier- und Pflanzenwelt gesichert. Dies konnte nur durch die Zusammenarbeit und Unterstützung vieler Beteiligten gelingen und wäre ohne die dankenswerterweise breite Unterstützung der im politischen Raum und in der Verwaltung wirkenden Menschen nicht möglich. Wünschenswert wäre, jetzt über den Erhalt des Status quo hinausgehende Verbesserungen und Aufwertungen zu erreichen, beispielsweise mit der Anlage von Stillgewässern im NSG „Kohlkaulwiesen“, Tümpeln für die Kreuzkröte in der Kiesgrube Stuch oder Wiederherstellung weiterer artenreicher Wiesen im FFH-Gebiet Siegmündung.

Die eigentlich dringend erforderliche Betreuung und v. a. Pflege weiterer wichtiger Gebiete, wie z. B. den Kautexwiesen scheitert leider seit Jahren an den fehlenden Arbeitskapazitäten, bzw. der Unterfinanzierung der FöBS-Projekte. Ähnliches gilt für die erforderliche stärkere Stringenz bei dem Thema Naherholung und Naturschutz in Schutzgebieten. Hier müssten und müssen stärkere Bemühungen gemacht werden, nicht erlaubte und naturschutzfachlich relevante Überschreitungen mit verschiedenen Mitteln zu verringern.

Die Zusammenarbeit mit den Verwaltungen, den Landnutzern und den Flächeneigentümern ist nach wie vor gut, wenn auch gerade bei den etwas sensibleren Planungen mit artenschutzrechtlichen Konflikten Meinungsverschiedenheiten nicht auszuschließen waren.

Mit dem ehrenamtlichen Engagement in der Biologischen Station sind wir weiterhin sehr zufrieden. Die Nachfrage nach Praktikumsplätzen ist ungebrochen hoch; es müssen sogar etwa jedem Dritten Absagen erteilt werden. Auch die Pflegeaktionen sind i. d. R. gut besucht. Erstmals beteiligte sich die Station aufgrund von Anfragen am sog. Girls Day, bei dem drei Mädchen einen Tag lang den Arbeitsalltag der Station kennen lernten, insb. im Hinblick auf eher männerspezifische Arbeiten. Ohne die Mithilfe Ehrenamtlicher wären die meisten Projekte nicht so gut umzusetzen gewesen. Eine wichtige Unterstützung sind auch die Teilnehmer im Freiwilligen Ökologischen Jahr, auf die wir bei der Bewältigung der Freilandarbeiten in besonderem Maße angewiesen sind. Alles in Allem kommen wir auch in diesem Jahr wieder auf ungefähr 8.000 Stunden Unterstützung durch Freiwillige.

Der insgesamt positiven Entwicklung der Drittmittel-Projekte steht die damit verbundene Arbeitsbelastung entgegen, die manches Mal in diesem Jahr an die Grenze der Belastbarkeit einzelner Mitarbeiter gegangen ist. Fatal ist vor allem, dass durch die Deckelung der Fördermittel nun bereits im fünften Jahr die Erfordernis der zusätzlichen Arbeiten in Drittmittel-Projekten von Jahr zu Jahr höher wird. Dadurch wurden die Möglichkeiten durch Effizienzsteigerung die Qualität der Arbeiten in den Schutzgebieten zu halten weitgehend ausgeschöpft. Sollte die Finanzierung der FöBS-Aufgaben nicht bald aufgestockt werden, besteht die Gefahr, dass die Arbeit in den geförderten Projekten im bisherigen Umfang und der bisherigen Qualität nicht mehr geleistet werden kann.

Viele Zusatzaufträge waren wie in den Vorjahren zu Beginn des Jahres noch nicht absehbar, sondern haben sich erst durch Anträge und Angebote im Jahresverlauf entwickelt. Vor diesem Hintergrund sehen wir auch der Entwicklung im kommenden Jahr zuversichtlich entgegen, da bereits zum jetzigen Zeitpunkt einige Zusatzprojekte als weitgehend gesichert angesehen werden können. An weiteren Projektideen mangelt es nicht, so dass wir auch mittelfristig für die Station gute Entwicklungschancen sehen. Die finanziellen Zusatzeinnahmen über die nicht von der FöBS geförderten zusätzlichen Projekte führen 2010 absehbar zu einem ausgeglichenen wirtschaftlichen Ergebnis, das es ermöglichen sollte, alle Mitarbeiter trotz der nicht hinreichenden Grundfinanzierung über die FöBS auch im kommenden Jahr zu halten.

Für die lebendige Vielfalt in der Region werden wir uns auch im kommenden Jahr mit vollem Engagement einsetzen.

Veröffentlichungen und Arbeiten der Biologischen Station im Jahr 2010:

- NIPPS, ANNE (2010): Zustandsbewertung von drei ausgewählten Naturschutzgebieten im Rhein-Erft - Kreis anhand vegetationskundlicher Bestandsaufnahmen, Fachhochschule Osnabrück, 111 S.
- BOLDUAN, DÉSIÉE (2010): Die Amphibienfauna des nördlichen Siebengebirges: Qualitative Analyse der Molcharten Kammolch (*Triturus cristatus*), Bergmolch (*Triturus alpestris*), Teichmolch (*Triturus vulgaris*) und Fadenmolch (*Triturus helveticus*) sowie der Geburtshelferkröte (*Alytes obstetricans*) und der Gelbbauchunke (*Bombina variegata*).- Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 90 S.
- BIOLOGISCHE STATION BONN (2010): Rahmenkonzept zur Berücksichtigung wichtiger Tierarten der Fauna-Flora-Habitat- und der Vogelschutz-Richtlinie sowie der Roten Listen im Stadtgebiet Bonn bei zukünftigen Plänen und Projekten. - unveröff. Gutachten im Auftrag der Stadt Bonn, Stadtplanungsamt
- CHMELA, C. & H. SAUER (im Druck): Naturparke und Biologische Stationen - eine sinnvolle Kooperation für den Naturschutz in NRW. Tagungsbeitrag zur Tagung Naturschutzaktivitäten und -maßnahmen in deutschen Naturparks im August 2007 auf Vilm. BfN Buchreihe Naturschutz und Biologische Vielfalt
- HACHTEL, M. (2010): Situation der FFH-Art Dunkler Moorbläuling auf den Pützchens Wiesen im Naturschutzgebiet Siebengebirge als Grundlage für mögliche Maßnahmen. – Manuskript, unveröff.